Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

46. Jahrg. Scottdale, Pa., 17. Oktober 1923. No. 42.

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat." Psalm 121, 1—2.

Diesen Vers gab mir einst der Herr, als es in mir und um mich her dunkel war, und ich nicht aus noch ein wußte. Ich konnte damals dem Herrn folgen und kann es heute mit freudigem Auftun meines Mundes bekennen, daß meine Hilfe von den Bergen kam, wohin ich meine Augen aufheben konnte. Noch so oft nachher wollte es in meinem Glaubensleben dunkel werden, doch ich habe stets Hilfe gefunden, wenn ich meine Augen im Glauben und Vertrauen aufgehoben habe. Ich werde auch nie zu Schanden werden, wenn ich dem Herrn, meinem Heilande in diesem meinem Leitspruche weiter folgen werde, bis mein Lebensschifflein im Friedenshafen einst einlaufen wird, um dann vom Glauben zum Schauen überzugehen. Der Herr gebe, daß ich beharren möchte bis ans Ende, um selig zu werden.

Der Herr hat mir eine große Aufgabe anvertraut, und mit bewegtem Herzen und unter Gebet habe ich diese Arbeit übernommen. Wir wissen, es ist der Herr, der uns so geführt, und Er ist es, der mich zum Editor der Mennonitischen Rundschau gemacht hat. Ich will auch in dieser neuen Arbeit unter Gebet nach meinem Leitverse handeln und meine Augen aufheben zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt.

Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himel und Erde gemacht hat. Dieser große Herr ist mein Heiland. Er hat mich zu Seinem Kinde gemacht. Er hat mich bis heute getragen aus Liebe und Gnade, und Er wird mir die erbetene Hilfe auch ferner geben. Er wolle auch Weisheit und Kraft geben, daß die Arbeit als Missionswerk des Herrn so geführt könnte werden, daß Er verherrlicht werde und unserem Volke und vielen anderen gedient werde. Das Werk soll voll und ganz des Herrn Werk sein, wir wollen nur Diener in Seinem Weinberge sein. Er gebe uns auch demütige und folgsame Herzen. Betet für uns und helft uns, die Aufgabe zu erfüllen.

Wir sind jetzt an der Aufbauarbeit. Die Fundamentssteine dieses neuen Missionshauses sind aber groß und schwer, doch der Herr ist der Baumeister, und viel Segen durften wir schon in der Vorarbeit entgegennehmen, und auf viele weitere Segnungen warten wir, denn „ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen meine Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat."

* * *

Die Publikationsbehörde.

* * *

Wir konnten unter Gebet mit leitenden Brüdern aller Mennonitengemeinden Manitobas eine Publikationsbehörde gründen, zu der auch mein lieber Vater gehört, um gemeinsam die Blätter so zu führen, daß sie ihre große Aufgabe unserem Volke und vielen anderen gegenüber erfüllen möchten, nachdem der Herr Gnade gibt. Es soll Sein Werk sein und als Sein Missionswerk geführt werden. Wir wollen als Missionsarbeiter nur Seine Diener sein. Er wolle uns fähig machen und uns Kraft und Weisheit von Oben dazu geben. Betet für uns alle und für unser und Euer Missionswerk, das Rundschau Publishing House. Die Brüder der Publikationsbehörde sind auf der zweiten Seite genannt.

* * *

Der zweite Brief der Nachrichten aus Rußland ist von Br. Wiens aus Sibirien, der uns Dank bringt für die große Liebesgabe, die ich für unbekannte Geschwister laut Anordnung weiterleiten durfte. Er sagt uns aber auch, wie not die Hilfe tut, denn sie stehen, wenn der Herr es nicht noch ändert, vor einer großen Hungersnot. Hat der Herr uns nicht ein weiteres Arbeitsfeld geöffnet? Wir wollen uns unter Gebet fragen, ob wir weitere Aufgaben für unser leidendes Volk in Sibirien haben. Wir wollen die Aufgabe dann aber auch gerne erfüllen, der Herr wird uns die Möglichkeit dazu geben,denn Er gibt das Wollen und das Vollbringen. Und wir erhalten dann noch die Segnungen als Geber zu allererst, weil schon Geben seliger ist denn Nehmen. Die Rundschau steht jederzeit gerne zur Verfügung. Eine jede Gabe wird laut Anordnung weitergeleitet werden, die Bestätigung werden wir in der Rundschau bringen, und später werden die Bestätigungen auch von den Empfängern kommen, die wir auch gerne veröffentlichen werden. Was wir einem unserer Mitbrüder und Mitschwestern tun, das tun wir dem Herrn, der so vieles, ja alles für uns getan und vollbracht hat.

* * *

Br. Abram Krökers Familie ist in Riga eingetroffen, und wird bald in Canada erwartet, denn die Quota für russische Einwanderer nach den Vereinigten Staaten ist für das Rechnungsjahr bis zum 1. Juli 1924 schon voll, und weitere Visums werden nicht ausgestellt. Br. Kröker kommt jetzt her, um mit seiner Familie nach so langer Trennung wieder vereint zu sein. Der Herr gebe Seinen Segen dazu.

Auch meine Lieben erhalten schon nicht das Visum laut Kabelnachricht aus Moskau, trotzdem die Eltern als Einwanderer der ersten Kategorie eingetragen waren als alte Eltern. Wir erwarten sie jetzt auch bald in Canada, um gemeinsam für den Herrn zu wirken in der Missionsarbeit des Rundschau Publishing Houses. Der Herr führe sie bald her. Ihre Ausreise aus Rußland ist jetzt genehmigt. Die Schiffsgesellschaft hat die Fahrkarten schon geändert, so daß sie direkt von Riga nach Winnipeg kommen werden.

* * *

Laut einer Kabelnachricht aus Moskau, die am 21. Sept. in Winnipeg eintraf, dürfen wir die lieben Eltern und Geschwister in Canada erwarten. Die Ausreisepapiere sind jetzt alle erhalten. Die Schiffsgesellschaft hat die Fahrkarten auch schon ändern lassen zur Reise nach Winnipeg anstatt nach Scottdale.

* * * * *

Br. Wilhelm Winsinger hat die Aufgabe als Editor jetzt niedergelegt, die Mitarbeit jedoch nicht. Unsere gemeinsame Arbeit für den Herrn und unser Volk wird fortgesetzt, und der Herr, unser Heiland wolle uns auch ferner mit Seinem reichen Segen nahe sein, Geschwister Winsinger in Scottdale und uns in Winnipeg, bis wir wieder vereint werden sein. Und wir wollen gemeinsam nur das eine Ziel verfolgen, dem Herrn und unserem Volke und vielen anderen zu dienen, nachdem der Herr Gnade gibt.

Br. Winsinger schreibt mir am 27. Sept.: „Nun, lieber Herman, nur getrost

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von dem
Rundschau Publishing House
Winnipeg, Man.

Herman H. Neufeld, Editor.

Erscheint jeden Mittwoch.
Abonnementspreis für das Jahr
bei Vorausbezahlung:
Für Amerika $1.25
Für Deutschland und Rußland $1.50
Für Rundschau und Jugendfreund
zusammen
Für Amerika $1.50
Für Deutschland und Rußland $1.75

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:
Rundschau Publishing House
72 Lusted Ave.
Winnipeg, Man., Canada
Abonnementsgelder können auch an
Rundschau, Scottdale, Pa.
geschickt werden.

Entered at Scottdale P. O. as second class matter.

Publikationsbehörde:
Herman A. Neufeld, 72 Lusted Ave.,
Winnipeg, Man.
Heinrich Dörksen, Riverville, Man.
Jacob Höppner, Winkler, Man.
Jacob T. Wiebe, Greenland, Man.
Heinrich R. Reimer, Landmark, Man.
Heinrich S. Voth, Roland, Man.
Benjamin Janz, Steinbach, Man.

vorwärts, der Herr hat noch nie einen der Seinen im Stich gelassen, und daß wir allezeit Eurer gedenken, weißt Du." Und Dir, lieber Wilhelm, möchte ich sagen: Der Herr verläßt die Seinen nicht. Gott befohlen! Wir beten für Euch."

* * * * *

Wer sind die Dummen?

* * *

In einem Zuchthause war ein junger Verbrecher, der krank darniederlag. Seine alte, gottesfürchtige Mutter besuchte ihn und redete ihm so ernst und gewaltig ins Gewissen, daß auch die anderen kranken Sträflinge davon ergriffen wurden. Nach dem Wegagnge der Frau wagte längere Zeit niemand mehr zu reden. Endlich unterbrach einer die unheimliche Stille. „Ach was," sagte er, „sie ist ein altes Weib aus dem vorigen Jahrhundert und gehört zu den Dummen, die noch an die Bibel glauben. Wir wollen uns von ihr nichts vorschwätzen lassen, dazu sind wir viel zu aufgeklärt." — „Mag sein," erwiderte ein anderer, „mag sein, daß sie zu den Dummen gehört, aber dies haben die Dummen vor uns Aufgeklärten voraus, daß sie nicht ins Zuchthaus kommen."

—Zionspilger.

* * * * *

Ich bin das Licht der Welt.

Da redete Jesus abermals zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt; wer Mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. Ev. Joh. 8, 12.

Jesus hat dieses wunderbare Wort auf dem Laubhüttenfest zu Jerusalem gesprochen. Das Laubhüttenfest, heute noch nach Jahrtausenden von den Juden gefeiert, war damals schon, zu Jesu Zeit, eines der volkstümlichsten Feste und wurde acht Tage lang gefeiert. Das Volk wohnte unter Laubhütten auf den Vorplätzen der Häuser in den Straßen und draußen vor der Stadt. Ganz Jerusalem samt Umgebung glich einem großen Lager von Wandersleuten. Ein Trankopfer, welches an jedem Morgen im Tempel dargebracht wurde, erinnerte an das Wasser, welches auf Mosis Wort aus dem Felsen geflossen war, und zwei mächtige Kronleuchter, die am Abend im Vorhof angezündet wurden und ihr Licht über die Stadt ausbreiteten, deuteten auf die lichte Wolke, welche Israel auf seiner Wüstenwanderung des Nachts geleuchtet hatte.

Wir erkennen das Miterleben Jesu und Sein heiliges Bemühen, gerade in diesen Festtagen dem feiernden Volk das Geheimnis Seiner Person nahezubringen: „Wen da dürstet, der komme zu Mir und trinke! Wer an Mich glaubet, wie die Schrift saget, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen!" Und Er redete abermal zu ihnen: Ich bin das Licht der Welt: wer Mir nachfolget, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.

Die beiden größten Wohltaten, welche das Volk Israel von Gott auf seiner 40 jährigen Wüstenwanderung erfahren hat: Wasser aus dem Felsen — und die Feuersäule des Nachts — sind die zwei Bilder, unter welchen Jesus damals Seinem Volk und heute noch allen pilgernden Menschen Seine rettende Macht anbietet: „Ich bin das Licht der Welt! — Folge Mir nach — so siehst du den Weg — und kommst zum Ziel — ins Leben!

Wenn wir heute aus irgendeiner Gruppe von Menschen einen Einzelnen herausgreifen und vor die Frage stellen: Was weißt du vom Menschenleben? — Was hältst du von seinem Ursprung und von seinem letzten Ausgang? — Wie wird die Antwort lauten? Angenommen, du wärest auf einen hochbegabten und wissenschaftlich ausgerüsteten Menschen gestoßen. Er wird dir sagen können, was die Menschen verschiedener Zeiten und Völker über diese Frage gedacht und niedergeschrieben haben. Ist es ein philosophisch begabter Mensch, so wird er vielleicht mit eigener Gedankenführung und -entwicklung die alten Rätsel neu darstellen. — Aber wenn du alle Lebensrätsel und -fragen auf die eine Formel bringst: „Woher komme ich? und wohin geh' ich?" — oder: „Was ist das Leben — was ist der Tod?" — dann wirst du auch heute die Erfahrung machen, daß kein Mensch, welcher Bildungsschicht, welchem Stand und welchem Alter er auch angehört, dir eine Antwort zu geben vermag, die dich zufrieden stellt, d.h. die dein tiefstes Sehnen und Verlangen für immer und ganz sättigt. Trotz aller wunderbaren Fortschritte auf allen anderen Gebieten des Wissens und Erkennens — u. in diesem Punkt: des Menschen Ursprung und sein letztes Ziel — lagert Finsternis über allem menschlichen Erkennen. Der Philosoph von heute ist dieser Frage gegenüber auch nicht einen Schritt weiter als der vor tausend und zweitausend Jahren! — Warum das wohl so ist? Auf allen anderen Gebieten ein rastloses Vorwärtsdrängen in die Welt der Atome, in die Geheimnisse der Naturgesetze — nur da, wo der Mensch mit dem ersten Odem und dem ersten Schrei in das Leben eintritt, und wiederum dort, wo die dunkle Linie der Gräber allem Leben ein Ziel setzt, sind eherne Tore. Wer einen Schritt darüber heraus versucht, tappt in Finsternis.

Und doch, es gibt einen Weg zum Licht, zur Gewißheit, zur Teilnahme an einem Leben, welches das Siegel der Unvergänglichkeit an sich trägt!

Jesus erhebt den Anspruch, diesen Weg nicht nur zu wissen, sondern selbst, in Seiner eigenen Person, dieser Weg zu sein: Ich bin das Licht der Welt! — d. h. in unserer Tagessprache übersetzt: Ich bin der, der in der Lage ist, dir auf die letzten und tiefsten Fragen, welche dich in dieser Welt, in deinem Leben bewegen, Antwort zu geben, ja mehr! Ich helfe dir zu einer innerlichen Stellung dieser Welt gegenüber, so daß du nicht mehr unterdrückt, sondern ihrer Herr wirst — und Ich vermittle dir die Teilnahme an einem Leben, von dem du selbst schmeckst und erfährst, daß es allen Wechselfällen dieser Erde, ja auch der Vernichtungsgewalt des Todes enthoben ist — weil es Leben aus Gott ist — Leben aus dem Quell, der ewiges Leben ausströmt.

Wie soll das geschehen? — Wer Mir nachfolget, der wird nicht wandeln in der Finsternis. Was jeder Führer einem des Weges Unkundigen gegenüber verlangt, das fordert auch Jesus: Vertrauen! folge Mir nach! d.h. mache den ernsthaften Versuch, mit Mir zu gehen! Da es sich bei Jesus um einen handelt, der nicht mehr sichtbar bei uns ist, so kann Seine Forderung für uns nur so gelten, daß wir uns unter die Einwirkung Seines Wortes stellen und zwar dauernd! — Ihm nachfolgen; in Hörweite von Ihm bleiben — alle Tage wieder Sein Wort hören und auf unser Herz und Gewissen wirken lassen!

Hier liegt die Schwere Seiner Forderung und darum auch die Ursache,

warum so wenig Menschen eine klare Erkenntnis und feste Ueberzeugung von Jesus haben: es fehlt an dem dauernden Zusammenhang mit Ihm, an der wirklichen Nachfolge, d.h. in Seinem Gefolge bleiben! Wer Mir nachfolget, der wird nicht wandeln in der Finsternis! — d.h. der wird aus der Finsternis, in welcher er sich bewegt hat, herauskommen — er wird — einfach schon um des Nachfolgens willen — vor sich einen Weg sehen — jedenfalls wird er zunächst in Jesus einen Menschen erkennen, der einen Weg geht, d.h. welcher weiß, woher Er kommt und wohin Er geht!

Ist das nicht schon etwas Großes — für einen Menschen, der keinen Weg in dieser Welt hat, einen anderen Menschen finden, der einen solchen weiß und sicher und fest darauf ausschreitet? — „Ich weiß," sagt Jesus zu den Pharisäern, von wannen Ich kommen bin, und wo Ich hingehe!" — Das ist eben das Wunderbare und Wundervolle an Jesus, daß wir in Ihm einen Menschen finden, der nicht Sein Leben zwischen Wiege und Grab begrenzt sein läßt, sondern über Geburt und Grab hinaus Seine Wegspur behauptet und zeigt: „Ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt; wiederum verlasse Ich die Welt und gehe zum Vater!" — Vom Vater — zum Vater! Kann es einen freundlicheren und verheißungsvolleren Weg geben!? Nicht genug, daß Jesus uns durch Seinen Schritt und Weg in dieser Welt davon überzeugt; es gibt außerhalb dieser sichtbaren Dinge und über ihnen eine Macht und einen Willen, der alles trägt und führt, — Er selbst ist uns der sichtbare Beweis dafür, der Inhaber dieser Macht und dieses Willens — der höchste und heilige Gott ist Sein Vater.

Wo ist dein Vater? fragen die Pharisäer — und Jesus gibt ihnen die Antwort: Ihr kennet weder Mich noch Meinen Vater. Wenn ihr Mich kenntet, so kenntet ihr auch Meinen Vater!

Das ist der Weg aus der Finsternis zum Licht — aus dem Nichtswissen von Gott — und Nichtshoffen von Gott — zur Erkenntnis Gottes und zur Ueberzeugung, daß eben dieser Gott Jesu Christi auch unser Gott ist — daß dieser Vater Jesu Christi auch unser Vater ist: Jesum kennen lernen — in Seiner unbestechlichen Wahrhaftigkeit, in Seiner Heiligkeit und Liebe. Hier ist der Punkt —bei dem Kennenlernen, wo es sich für jeden entscheidet — für oder wider Jesus! — je nachdem der Einzelne sich dem Licht oder der Finsternis zukehrt — je nachdem man Ja! oder Nein! sagt zu der Macht Gottes, die uns in Jesus begegnet. — Man kann es bei den Pharisäern beobachten: sie wollen blind sein und blind bleiben gegenüber der Lichterscheinung Jesu, gegenüber der unleugbaren Macht, mit welcher Er sich an ihrem Gewissen bezeugt. Lieber sagen sie, Er hat den Teufel! als daß sie ihren Hochmut fahren lassen und sich vor der Wahrheit und Heiligkeit Seines Zeugnisses beugen.

Das Kennenlernen Jesu — das Hineintreten in diesen göttlichen Lichtstrahl — drängt bei jedem Menschen zur Stellungnahme gegenüber der Sünde. Es ist unmöglich, im Licht der Erkenntnis Jesu seine Sünde im Widerspruch mit Gottes Wahrheit und Liebe stehend erkennen und sie dennoch festhalten wollen. Es muß zu einem Bruch mit der Sünde, zu einer Abwendung von der Finsternis kommen. Wer Mir nachfolget, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben! Eben die Sünde, die ich im Licht Jesu, in der Wahrheit Seiner göttlichen Heiligkeit und Liebe als Sünde erkenne, die mich belastet und verurteilt, so daß ich vor Gottes Angesicht fliehen möchte, die weicht von mir und versinkt in die Tiefe, wenn ich sie Ihm zu Füßen lege, wenn ich Ihn erkenne in der höchsten Majestät Seiner Liebe, da Er als der König der Wahrheit und Liebe sich am Kreuz verblutete, und Gottes Stimme über Ihm bezeugt: Das ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe: siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt! — Da erfährt es jeder, der in der Gefolgschaft Jesu bleibt, daß das Licht Seiner Erkenntnis wirklich lebenzeugende Wahrheit ist: wo Vergebung der Sünden ist—da ist Leben aus Gott — Lebensfreude, Lebensmut und Lebenshoffnung — und sichere Führung bis ans Ziel! Ja, Er ist das Licht der Welt, auch heute noch, auch für dich und mich!

Jesu, gib gesunde Augen, die was taugen, rühre meine Augen an,
Denn das ist die größte Plage, wenn am Tage man das Licht nicht sehen kann! Amen.

Dettmaring.

* * * * *

Die moralische Schönheit der Bibel.

* * *

Von aller Vollkommenheit habe ich ein Ende gesehen, aber Dein Gebot ist außerordentlich ausgedehnt (Ps. 119, 96).

Alles Menschliche in seiner scheinbaren Vollkommenheit hat eine Grenze. Verfolgen wir es nur weit genug und prüfen wir es gründlich, so finden wir Mängel und Fehler, wenn nicht gar Entstellung. Alles, was der Mensch geschaffen und hervorgebracht hat, ist fehlerhaft und mit Irrtum vermischt. Unsere Uhren müssen nach dem Chronometer gerichtet werden, und dieser muß nach der Sonne reguliert werden; denn „unter den Sternen geht nichts richtig!" Aber im Gesetz Gottes finden wir keine Mängel. Es ist unbegrenzt in seiner Vollkommenheit.

Augustus hatte auf dem Forum (Marktplatz) in Rom eine goldene Säule errichten lassen; sie ist bekannt als „Miliarium Aureum" oder „Der goldene Meilenstein". Hier war der Mittel- und Endpunkt aller hauptsächlichsten römischen Straßen und von hier aus erstreckten sie sich nach allen Richtungen bis zur entferntesten Grenze der Zivilisation, soweit wie der Silber-Adler die Standarten des Kaiserreichs siegreich getragen hatten.

Die Bibel ist der goldene Meilenstein der Zeitalter. Sie ist für Tausende von Jahren das große Zentrum der edelsten Gedanken, der reinsten Liebe und des heiligsten Lebens der Welt gewesen. Alle Straßen laufen hier zusammen. Die bedeutendsten Heerstraßen menschlichen Fortschrittes gehen von diesem leuchtenden Zentrum aus. Diesem großen Buch entspringt die Inspiration der besten Literatur, der selbstlosesten Philanthropie (Menschenfreundlichkeit), der tadellosesten Moralität (Sittlichkeit), welche die Welt jemals gesehen hat.

Woher kam die Bibel? Ist es zufällig und in keinem unmittelbaren Zusammenhang stehend, daß sich die Linien der eben erwähnten Tatsachen hier einander nähern, oder ist das gerade der bestimmte Brennpunkt alles Lichtes, aller Liebe und alles Lebens? Wurde diese goldene Säule von einem, der unendlich erhabener als der vornehmste der Cäsaren war, errichtet, um das Zentrum und der Ursprung aller menschlichen Entwicklung zu sein? Setzte Gott die Bibel gerade in das Forum der Nationen, damit die Menschen auf allen Pfaden, wenn sie ehrlich nach Wahrheit suchen, in ihr ihr Ziel fänden, und daß jeder, der Gott und Menschen wirklich liebt, von hier aus in seiner edlen Laufbahn des Dienstes (1. Thess. 1, 9: „den lebendigen und wahren Gott zu dienen") vorwärtsschreiten möge? Dieses ist die entscheidende Probe. Keine literarische Leistung, und sei sie noch so vortrefflich, und kein wissenschaftliches Buch, und sei es noch so genau und sorgfältig geschrieben, vermögen Ersatz zu leisten für einen wesentlichen Fehler in ethischer Lehre und moralischer Unterweisung, der sich in einem Buch vorfände, das Anspruch macht auf hohe Würde, ein Wegweiser für die menschliche Seele zu sein, in Dingen des Glaubens und Lebens, der Lehre und Pflicht!

Angenommen der Mensch hätte noch keine Offenbarung des Willen Gottes durch die Bibel erhalten es wäre ihm aber auf irgendeine Weise geboten, auf ein geschriebenes Gesetz von Gott zu warten. Was für ein Buch würde er nun erwarten? In solch einem Buch würden wir sicherlich mit Recht die folgenden Eigenschaften suchen:

1. daß es eine klare Offenbarung enthielte und so geschrieben wäre, daß es der einfache Mensch verstehen könnte;
2. daß es unbedingt ein einheitliches, harmonisches Zeugnis bilde;
3. daß es in seiner Eigenart alle menschlichen Lehren und Unterweisungen weit übertreffe und den Stempel eines göttliches Planes in seiner ganzen Struktur trage;
4. daß es praktisch sei und auf die

wirklichen Nöte des Menschen eingehe.

Wir können es nicht denken, daß die göttliche Botschaft, selbst wenn sie durch menschliche Kanäle gegeben, ernstlich beeinflußt wird. Wenn wir auch zugeben, daß der Mensch und die menschliche Sprache unvollkommen sind, so bleiben wir doch dabei, daß das durch Menschenhand geschriebene Wort Gottes mit dem Willen Gottes übereinstimmt. Wenn der Heilige Geist das himmlische Licht in die dunklen Kammern der Welt scheinen läßt, so können die nicht zu umgehenden Unvollkommenheiten der Fensterscheiben, durch welche das Licht hereinfällt, seine Herrlichkeit doch nur unwesentlich abschwächen. Auf seinem Weg mag es ein wenig absorbiert (aufgesaugt) oder gebrochen werden (wie die Lichtstrahlen, wenn sie einen durchsichtigen Gegenstand passieren), oder es mag ein wenig abgetönt werden, trotz alledem wird es aber doch als Licht von oben erkannt werden.

I. Die Einheit und Gleichförmigkeit der Bibel

ist eine gewaltiges Argument (Beweismittel), das zu ihren Gunsten spricht. Sie besteht aus einer Sammlung von Büchern, die zu verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Personen und während eines Zeitabschnittes von über 16 Jahrhunderten geschrieben wurden. Im Stil und Charakter dieser Bücher ist eine auffällige Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit; einige sind historisch, andere poetisch; einige enthalten Gesetze, andere Lyrik (singbare Gedichte); einige sind prophetisch, andere symbolisch; im Neuen Testament haben wir vier Evangelien, einen historischen Bericht und einundzwanzig Briefe, den Schluß bildet ein symbolisches Poem in echt orientalischer Darstellung. Und doch ist es kein erkünstelter Aufbau aus Bruchstücken. Wir finden „das Alte Testament patent (offenkundig) im Neuen und das Neue latent (verborgen) im Alten!"

Die einzelnen Bücher der Bibel stimmen untereinander völlig überein. Wir haben hier eine Vielfältigkeit in der Einheit und eine Einheit in der Vielfältigkeit „e pluribus unum". Auf den ersten Blick mag es manchmal erscheinen, als ob Widersprüche vorhanden wären, aber wenn wir weiterforschen, dann finden wir wirkliche Harmonie. In einem Stereoskop scheinen sich manchmal zwei Bilder nicht ganz zu decken, aber wenn wir genauer hinblicken, dann entdeckt unser Auge gerade in dem scheinbar Sichnichtdeckenden etwas Besonderes, und so ist es auch im Worte Gottes. Je mehr wir es durchforschen, desto mehr wird seine Einheit und Harmonie offenbar. Sogar das Gesetz und das Evangelium stehen miteinander nicht in Konflikt. Sie stehen einander gegenüber wie die beiden Cherubim auf dem Ruhedeckel der Bundeslade, und die vier Evangelien gleichen den vier Engelwesen in dem Gesicht des Propheten Hesekiel, die ihre Angesichter nach vier verschiedenen Seiten gerichtet haben, aber nur in einer Richtung fliegen. Eine mehr als 3000 jährige Kritik hat es nicht vermocht, auch nur einen wesentlichen oder unvereinbaren Widerspruch in dem Zeugnis und der Lehre derer aufzuweisen, die am weitesten voneinander entfernt sind — hier ist keine Kollision, es kann zu keiner Kollision kommen.

Wäre die Bibel nicht Gottes Wort, wir würden keine solche Einheit finden; denn all die menschlichen Umstände, unter denen sie zustande kam, waren die denkbar ungünstigsten. Kein anderes Buch wurde je unter solch ungünstigen Umständen zu einem harmonischen und moralischen Zeugnis und Lehrbuch zusammengestellt wie die Bibel. Hier finden wir über 60 verschiedene Dokumente, geschrieben von mehr als 40 verschiedenen Personen, die durch Raum und Zeit weit voneinander getrennt waren und einander nicht kannten, und diese Dokumente waren in drei verschiedenen Sprachen und in verschiedenen Ländern, mit auffälliger Vielseitigkeit im Stil und von Männern aller Bildungsstufen, von Moses bis Johannes, geschrieben und in ihren einzelnen Berichten ist eine reiche Fülle und Eigenart der Darstellung wahrzunehmen; trotz alledem finden wir in ihren dogmatischen und ethischen Lehren in keiner Weise irgendwelchen Konflikt, aber vom Anfang bis zum Ende tritt uns eine positive Einheit ihrer Lehre entgegen, die uns in Erstaunen setzt. Selbst da, wo uns auf dem ersten Blick ein Widerspruch entgegenzutreten scheint, wie z. B. bei Paulus und Jakobus, finden wir bei genauerer Prüfung, daß sie, anstatt einander die Stirn zu bieten, sich gegenseitig den Rücken decken, um gegen ihre gemeinsamen Feinde vorzugehen. Und das Wunderbarste von allem ist, daß diese harmonische Einheit nicht völlig verstanden werden konnte, bis das Buch vollständig war. Während an der Bibel gearbeitet wurde, war ihre Gesamt-Schönheit verdeckt, wie ein im Bau befindliches Gebäude durchs Gerüst; selbst die dabei beteiligten Werkzeuge konnten die Harmonie nicht erkennen — als aber Johannes den Schlußstein gelegt und erklärte, daß nichts weiter hinzugefügt werden durfte, da fiel das Gerüst und vor uns erhebt sich die ganze Bibel wie eine gewaltige Kathedrale.

Unser gewichtiges Argument von der Göttlichkeit der Bibel sei noch durch die folgende Illustration erhärtet. Nehmen wir an, ein andres Buch sei von vielen Autoren während einer solchen Spanne Zeit verfaßt! Herodot beginnt mit einem historischen Bericht über den Anfang aller Dinge; nach einem Jahrhundert fügt Aristoteles ein Buch über moralische Philosophie hinzu; nach zwei weiteren Jahrhunderten schreibt Cicero ein Werk über Gesetzeskunde und Staatsverwaltung; noch ein Jahrhundert vergeht und Virgil bereichert das Werk durch ein wunderbares ethisches Gedicht; im darauffolgenden Jahrhundert werden von Plutarch einige biographische Skizzen gegeben; zwei Jahrhunderte später folgt Origines mit Essays (gemeinverständlichen Abhandlungen) über religiöse Bekenntnisse und tadellosen Wandel; nach einhundertfünfzig Jahren verfaßt Augustinus eine Abhandlung über Theologie und Chrysostomes ein Buch über Predigten; und nachdem noch einmal sieben Jahrhunerte verflossen sind, schließt Abelard (franz. scholast. Philosoph) die ganze Sammlung mit einer wunderbaren Serie über Rhetorik und scholastische Philosophie. Bedeedenken wir noch, daß während dieser Periode von zirka fünfzehn Jahrhunderten noch 30 bis 40 andere Schreiber ihre Beiträge für das Werk zu liefern hätten. Männer aus verschiedenen Nationen und Jahrhunderten, mit verschiedenen Sitten und Gebräuchen, Sprachen und Bildungsgraden! Wieviel harmonische Einheit könnten wir wohl erwarten, selbst wenn die einzelnen aufeinanderfolgenden Schreiber alles vor ihnen geschriebene gelesen hätten?

Wenn wir unsere Aufmerksamkeit auf ein großes Orchester richten, so sehen wir, wenn sich der Taktstock in der Hand des Dirigenten hebt und senkt, wie ihm alles folgt; Violine und Baß, Kornett und Flöte, Posaune und Trompete, Flageolett und Klarinette, Althorn und Waldhorn, Zymbeln und Pauken, alle fließen in ihren Tönen zu einer großen Harmonie zusammen. Selbst wenn der Dirigent unseren Blicken verborgen wäre, so würden wir doch nicht daran zweifeln, daß die Aufführenden des ganzen Stückes von dem Geist eines großen Meisters beseelt sind. Auch die Bibel gleicht einem gewaltigen Oratorium! Gott läßt es schon mehr als Tausend Jahre spielen, und wenn ein Musiker aufhört zu spielen, so tritt ein anderer an seine Stelle, trotz alledem bildet das Ganze aber eine große Harmonie — der Schlüssel verliert sich nicht, noch ändert er sich, ausgenommen bei solch ausgesuchten Modulationen, die den Komponisten offenbaren. Wenn aber der letzte Akkord verklingt, dann sehen wir, daß alle diese herrlichen Sätze und Melodien nur Variationen eines großen Themas sind. Komponierte jeder Musiker das selbst, was er spielte, oder steht hinter den vielen Mitwirkenden an diesem Oratorium der Zeitalter ein Komponist — „ein über allem erhabener und führender Geist"? Wenn Gott der Meister war, der das Ganze arrangierte, der die einzelen Piecen verteilte und sie miteinander verschmolz, dann können wir verstehen, wie Mosis' gewaltiger Wechselgesang der Schöpfung in Jesajas Oratorium des Messias floß und dann in Jeremias jammerndes Klagelied übergeht und wieder anschwillt zu Hesekiel erhabenem Chorus, um von Daniels entzückender Lyrik abgelöst zu werden und nach dem Quartett der Evangelisten mit Johannes vollem Chor der Heiligen und Engel zu schließen!

Wie kann das erklärt werden? Wir werden keine Antwort finden, es sei denn, wir geben das Uebernatürliche zu. **Wenn Gott tatsächlich das Zustandekommen dieses Buches überwachte und alle Mitarbeiter von Ihm geleitet wurden, dann ist**

die Einheit der Bibel die Einheit eines göttlichen Planes und ihre Harmonie die Harmonie eines höchsten Geistes und Willens.

(Fortsetzung folgt).

* * * * *

Die Persönlichkeit Satans und dämonische Besessenheit.

Ein Beitrag zur Beleuchtung des Spiritismus, der „Christlichen Wissenschaft", der „Pfingstbewegung" und anderer Erscheinungen.

Für das Allianzblatt aus dem Englischen übersetzt von M. B.

(Schluß.)

* * *

Ich schließe dies Kapitel mit einigen Beispielen von Dämonenaustreibungen, welche ich nebst vielen anderen selbst erlebt habe.

Der erste Fall den ich erwähnen möchte, betrifft einen jungen Prediger, der ein tüchtig gebildeter Mann war, ein geschickter Kanzel- und Straßenprediger. Er war nebenbei auch ein geschickter Stenograph. Er wurde von einem bösen Geiste besessen, der seinen Verstand derartig zu Grunde richtete, daß, als er mir von zwei Predigern und einem andern Herrn zugeführt wurde, er nicht im Stande war, seinen Namen zu schreiben, noch zu sagen, wer er sei und woher er komme. Mehrere Wochen lang blieb er in diesem Zustande, und ich hatte ihn in dieser Zeit beständig zu überwachen, schlief sogar in einem Zimmer mit ihm. Nachts pflegte der böse Geist zu ihm zu reden und ihn zu unterhalten, worauf er dem Dämon Rede und Antwort gab. Eines Morgens frühe kam der Geist Gottes über mich, und ich befahl dem bösen Geiste im Namen des Herrn Jesu Christi, von ihm auszufahren. Der böse Geist warf ihn auf den Boden, daß er sich wie eine Schlange wand und schäumte; dann verließ er ihn. Von dem Augenblick an war er „bekleidet und vernünftig," noch am selben Tage fähig einige Briefe zu stenographieren, die er später ausschrieb, und hatte nur einmal sich dabei verschrieben. Seitdem ist er wieder in seinen Dienst getreten und ist jetzt ein Verkündiger des Evangeliums. Aller Preis und Ruhm sei Gott!

Ein andermal wurde mir eine Frau zugeführt, welche seit zwei Jahren von einem Dämon besessen war, der sie keine Speise zu sich nehmen ließ mit Ausnahme gewisser Dinge, die ihr nicht zuträglich waren. Die Folge davon war, daß sie dahinschwand; sie war nur noch Haut und Knochen, als man sie mir brachte. Der Herr gab mir Kraft, den Teufel auszutreiben, und von der Zeit an aß sie mit gutem Appetit gesunde Speisen. Bald nahm sie körperlich zu und wurde gesund und kräftig. Ehre sei dem Herrn!

Der folgende Bericht ist von einem Pastor geschrieben, in dessen Hause das Begebnis sich zutrug:

„Wir hielten in unserer Gemeinde eine kleine Konferenz, bei welcher Pastor . . .. zugegen war. Nach einer der Versammlungen kam zu diesem ein junger Mann, den ich seit einiger Zeit wohl kannte, und suchte Hilfe. Es war ein ruhiger ordentlicher junger Mann von gesetztem Wesen, aber kein entschiedener Christ, sondern etwas skeptisch. Pastor . . . . . suchte mich auf und sagte: „Dieser junge Mann hat einen unreinen Geist, und ich kann nicht hier mit ihm verhandeln; wir müssen ihn allein ins Haus nehmen." Pastor H., ein anderer Pastor und ich gingen mit dem jungen Manne ins Haus. Pastor H., welcher den jungen Mann nie vorher gesehen hatte, befragte ihn über sein früheres Leben und legte ihm gewisse Sünden zur Last, von welchen der junge Mann zugab, daß er sie begangen hätte. Darauf forderte Pastor H. ihn auf, niederzuknien, und sprach dann mit lauter Stimme: „Im Namen Jesu Christi gebiete ich dir, du unsauberer Geist, aus diesem Manne auszufahren. Fahre aus und fahre nicht wieder in ihn." Dann betete er. Der junge Bursche zitterte vom Kopf bis zu den Füßen, sprang auf, schlug die Hände zusammen und rief: „Laßt mich hinaus! Laßt mich hinaus!" Ich begleitete ihn hinaus und er sagte: „Ich komme nie wieder!" Er ging heim. Am nächsten Morgen jedoch gegen 9 Uhr kam er wieder und wollte mich sprechen. Er sagte: „Ich muß Ihnen was erzählen. Es hat sich etwas Wunderbares zugetragen. Der Teufel ist von mir ausgefahren. Ich bin eine neue Kreatur." Dann erzählte er mir, wie er am vorhergehenden Abend nur mit großer Mühe hatte nach Hause gehen können, so schwach hätte er sich gefühlt. Er hätte sich erschöpft aufs Sofa gelegt und etwa eine halbe Stunde gelegen, als er plötzlich merkte, daß etwas von ihm ausgefahren sei, und der tiefste Friede, wie er ihn bisher nicht gekannt hatte, habe sein Herz erfüllt. Er sei so voll Preis und Lob Gottes gewesen, daß er am liebsten laut gejauchzt und Gott gedankt hätte; um aber die Kinder im Hause nicht zu erschrecken, habe er an sich gehalten und sei ins Freie gegangen, um seinen Gefühlen der Freude und des Lobpreises Luft zu machen. Er habe die Nacht hindurch kaum geschlafen, so voller Freude, wie er war, und sei nun gleich gekommen, um es mir zu erzählen. Aus unseren weiteren Gesprächen merkte ich, daß, obgleich der Teufel ihn verlassen hatte und er auch wußte, daß er frei geworden war, er doch nicht sicher wußte, ob nun Christus in sein Herz gekommen sei; aber es dauerte nicht lange, so nahm er im Glauben den Herrn Christus auf und ging voller Freude heim. Wenige Tage später legte er öffentlich Zeugnis ab von dem Gnadenwerke, das Gott an ihm getan hatte, und durch sein Leben und seinen Wandel ist er ein beständiges Zeugnis für Gottes befreiende und rettende Kraft geblieben."

Noch ein anderer Fall war der einer Dame, welche unter die Herrschaft eines bösen Geistes kam. Dieser pflegte ihr gewisse Personen als gegenwärtig darzustellen und ihr dieselben nachts und auch zu anderer Zeit erscheinen zu lassen. Sie glaubte, diese Personen wären tatsächlich bei ihr. Der böse Geist veranlaßte sie, unnatürliche Dinge zu tun, z. B. ihr Gesicht gräßlich zu verzerren. Er schrieb Erzählungen durch sie; wenn sie schrieb, brauchte sie nie ihre Augen auf das Papier zu richten, die Geschichten pflegten höchst ergreifend zu sein. Im Namen des Herrn trieb ich den Teufel aus, und sie fiel wie bewußtlos hin und blieb so etwa 1¼ Stunde. Dann kam sie zu sich, und ihr erstes war, daß sie sang:

„Seliges Wissen! Jesus ist mein!
O welcher Herrlichkeit darf ich mich freun!
Erbe des Heiles, geliebet von Gott,
Wiedergeboren, gewaschen im Blut!"

Von nun an quälte der böse Geist sie nicht mehr; die Wahnvorstellungen waren verschwunden, ebenso auch die Fähigkeit, Erzählungen zu schreiben. Aller Ruhm gebühret Gott!

Ein besonders bemerkenswerter Fall war der eines besessenen Mannes, der ohne Unterlaß das Bedürfnis hatte, Faustkämpfe anzufangen. Er bedrohte mich damit, so daß ich ihm zu verstehen geben mußte, ich verstünde auch etwas von dieser Kunst. Als ich den Teufel im Namen des Herrn austrieb, fuhr der unsaubere Geist in eine zahme Katze, welche gewaltsam aus dem Hause rannte in einen Teich und sich zu ertränken versuchte. Als man sie herauszog und ins Haus brachte, rannte sie ins Feuer und mußte schließlich getötet werden. Der Mann aber war völlig geheilt. Dem Herrn sei Ehre und Preis!

Ich muß noch erwähnen, daß sogar Kinder von bösen Geistern besessen sein können. Einmal wurde ein noch nicht zehnjähriger Knabe zu mir gebracht. Mehrere Doktoren und ein rühmlichst bekannter Spezialarzt in Manchester hatten ihn für unheilbar erklärt und mehrere Krankheiten bei ihm festgestellt: Lähmung, Epilepsie und Herzkrankheit. Der Spezialarzt sagte, er hätte keine vier Wochen mehr zu leben, und selbst wenn er am Leben bliebe würde er ein Idiot sein. Der Knabe hatte schreckliche Anfälle, bis zu vierundzwanzig in vierzehn Stunden. Er war in einem erbarmungswürdigen Zustand, als man ihn brachte; aber bald erkannte ich die Ursache der Krankheit. Im Namen des Herrn gebot ich dem bösen Geiste, auszufahren. Es geschah nicht alles in einer Minute; es war einer der schlimmsten Fälle, mit denen ich je zu tun gehabt. In der Nacht wurde nicht allein das Bett des Knaben, sondern auch die Möbel des Zimmers erschüttert durch die Raserei der in ihm wohnenden Dämonen. In einer Nacht hatte er einen so furchtbaren Anfall, daß er fast starb. Der Atem blieb aus, und wir glaubten alle, er wäre tot. Ich schrie zu Gott mit dem Wort Röm. 3, 3: „Wenn aber etliche nicht glauben, was liegt daran? Sollte ihr Un-

glaube Gottes Treue aufheben?" Und der Herr redete zu mir und gebot mir, hineinzugehen und um das Leben des Kindes zu bitten. Das tat ich, und von dem Augenblick an war der Knabe ein anderer. Bald darauf hörten die Anfälle auf und jetzt ist er gesund und glücklich.

Das folgende ist ein persönliches Zeugnis einer hochstehenden Dame:

„Gelobt sei der Herr! Ich habe eine Segenszeit erlebt. Letzten Montag abend hatten Pastor H. und einige Gäste eine stille Zeit vor dem Herrn hier im gemeinsamen Wohnzimmer. Bald füllte die Herrlichkeit des Herrn das Zimmer und alle fühlten seine Macht. Mir setzte der Teufel furchtbar zu. Es war mehr als ich ertragen konnte; es handelte sich entweder um Sieg oder völlige Verzweiflung. Ich stand auf, um das Zimmer zu verlassen; aber, der Herr sei gelobt, Pastor H. trat mir in den Weg. Ich war zornig, aber dann kam die Krisis; er sah, der Teufel müsse ausgetrieben werden und befahl ihm im Namen Jesu auszufahren. Was ich durchmachte, läßt sich nicht beschreiben; es war ähnlich wie in Mark. 9, 26, nur in milderer Form. Die Befreiung geschah sofort; vollkommener Friede, tiefe Freude, herrliche Freiheit waren alsbald mein. Aber der arme Leib war völlig erschöpft. Ich konnte eine kleine Zeitlang nicht aufstehen, sogar meine Stimme versagte. Nachher habe ich laut jubeln und Sieg und Halleluia rufen können, und tue es noch jetzt. Wollte ich meinen Gefühlen ganz freien Lauf lassen, so würden sie mich nicht im Hause behalten können. Denkt aber nicht, daß dies ein Gefühlsrausch oder ein oberflächliches Werk ist; nein, es ist Gottes Werk. Ich hätte gleich zuerst sagen sollen, daß Pastor H. sofort bei mir erkannt hatte, was es war, und in persönlicher Unterredung mit mir den Finger auf den wunden Fleck gelegt hatte; aber ich war ausgewichen und war entschlossen gewesen, daran festzuhalten (wenn wir wieder zusammenkommen, will ich euch sagen, was es war); doch der Herr schlug mich nieder, und ich mußte mich ergeben.

Gelobt sei der Herr! Mein Friede und meine Freude sind seitdem nicht gewichen, sondern größer geworden.

Ich fühle mich wie ein freigelassener Vogel; ich war in herrliche Freiheit gekommen! Und dies ist nur der Anfang. Ich habe mich dem Herrn ergeben, daß Er mit mir tue, was Ihm gefällt, solange Er in mir wohnt und mir Kraft gibt, Seinen Willen zu tun.

Um jeden Preis will ich **ganz** ihm folgen. Keine halben Maße! Ihr werdet euch freuen, dies alles zu erfahren, das weiß ich. Bitte, betet für mich, daß ich bewahrt bleibe ganz für Ihn und zu Seinen Füßen; es ist der beste Platz für mich."

Diese Beispiele ließen sich vermehren, allein sie genügen, um zu beweisen: 1. daß es noch in unseren Tagen dämonische Besessenheit gibt, 2. daß unser Herr Jesus Christus noch heute der mächtige Heiland und Befreier von solcher Besessenheit ist. Er war und ist **Der,** welcher dazu erschienen ist, daß er die Werke des Teufels zerstöre. Keiner, der von bösen Geistern geplagt wird, oder der Freunde hat, die so geplagt werden, braucht zu verzweifeln. Gott weckt die Seinen auf und gibt ihnen Augen, die wirkliche Ursache der furchtbaren Bedrückungen, Krankheiten, sittlichen und geistigen Gebundenheiten, zu erkennen, unter welchen viele seufzen. Der Tag ihrer Freiheit naht. Noch heute jammert es ihn der armen leidenden Menschheit, und Er erweckt als Helfer für dieselbe Menschen, welche, mit dem Heiligen Geist ausgerüstet, mächtig sind durch Gott, die Festungen Satans zu zerstören. Daß Er auch dies Zeugnis in Gnaden benutzte, um vielen in unserm Lande und in anderen Ländern Licht und Leben, Hoffnung und Freiheit zu bringen, ist das ernste Gebet und die zuversichtliche Hoffnung des Schreibers." „Er muß herrschen, bis daß Er alle Seine Feinde unter Seine Füße lege" (1. Kor. 15, 25).

Evangelisches Allianzblatt.

* * * * *

Mission.

Aus der Ferne.

Teure Geschwister und Leser der Rundschau:—

Grüß Euch Gott zuvor.

Schon ist es eine geraume Zeit her, seit ich etwas geschrieben und will mal wieder einige Zeilen schreiben.

Von den Erfahrungen in der letzten Hälfte des Juni und der ersten Hälfte des Juli wird aus einer anderen Feder schon ein ausführlicher Bericht erschienen sein, und somit erwähne ich nichts weiter als daß die Donnerwolken jetzt vorüber gegangen sind und hier ist es ruhig, nur ist es wie im Sommer in Amerika wenn das Regenschauer mit dem Unwetter vorüber ist aber rund umher zucken noch die Blitze und rollen die Donner in der Ferne. Aber wie lange es dauert, bis wieder eine Wolke da ist und der Regen in Strömen sich ergießt und die Donner krachen und die Blitze herniederschmettern, wissen wir nicht, dieses mag mit einmal wieder da sein. Doch uns ist sehr nach einer ruhigen Zeit der Arbeit in den Schulen und im Felde, denn all diese Unruhen diese ganze Zeit seit wir wieder hier sind, haben viel in der Arbeit gehindert. Vielleicht ist es uns nun vergönnt, diesen Termin in Ruhe und Frieden ungestört zu arbeiten, daß etwas mehr erreicht werden kann als es bisher möglich war. Dazu muß aber dann der Herr besondere Kraft geben und die Herzen der Menschen lenken und sie für die Botschaft des Evangeliums vorbereiten. Betet besonders hierfür, denn es scheint, als ob durch all dieses die Herzen sehr abgestumpft werden und noch mehr unempfänglich, als es vorher der Fall war.

Meine geplante längere Reise im Felde während der Sommerferien wurde durch den oben genannten Krieg auch ziemlich verspätet aber doch, als es alles vorüber war, durfte ich doch auf Reisen gehen und diese Mitteilungen sollen sich etwas mit dieser Reise beschäftigen. Es war nun grade in der Reisernte und alles was sich regen kann, hat dann von früh morgens alle Hände voll bis spät des Abends, so daß meine Versammlungen nur meistens des Abends nachdem die Erntearbeiter heimgekommen waren, und an den Sonntagen und auch früh Morgens sein konnten. Diese Reise nahm mich über etwa 160 Meilen über manche Berge und Täler und Flüße dahin und der treue Esel hat mich treulich über die hohen Berge getragen und war also die Reise sehr viel angenehmer, als wenn ich hätte alles zu Fuß machen sollen. Ich hatte drei Träger, die all die Sachen so wie das Essen, Kochgeschirr, viele Bücher und Traktate und Teile der H. Schrift und Betten und Kleider trugen, dann der Koch und ein Kolporteur und der Esel und ich in einer Reihe, das macht eine recht schöne Reisegesellschaft.

Auf der ersten Station Ku Sak Boa, das heißt „Hinter dem Trommel Stein" durften wir 10 teure Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufnehmen und es war recht schön und feierlich. Der drocken Zeit wegen hatten wir des Abends Prüfung und den nächsten Morgen sobald es hell war, hörten wir bald die Trommeln schlagen und die Hörner blasen und hinaus gings in früher Morgenstunde nach dem nahe gelegenen kleinen Bergesstrom, wo in feierlicher Weise die Handlung vollzogen wurde und dann die Aufnahme und das Abendmahl in der Kapelle. Dann ging jeder heim zu Frühstück und dann ins Erntefeld, und wir machten fertig und setzten unsere Reise weiter fort. Hatten eine kleine gesegnete Abendversammlung in einer der London Missionskapellen und dann kamen wir nach Dsai Tau, wo einer der Hauptlehrer in unserer Schule wohnt und von wo die Leute schon vorher eingeladen hatten, daß wir kommen sollten zu predigen. Ich war recht sehr überrascht, als sie mir sagten, daß, wenn wir zu Mittag gespeist hatten eine Versammlung unser wartete. Noch mehr überrascht war ich als ich die große Schar sahe am Nachmittag, die so begierig zuhörten, was wir von der Erlösung predigten. So hatten wir dort zwei Tage des Abends und auch an den Nachmittagen schöne Versammlungen. Manche Teile der heiligen Schrift durften wir verkaufen und viele Leute kamen nach Medizin und Hülfe. Hier haben wir noch keine getauften Geschwister außer einen Bruder der aber vor Jahren entsagt wurde wegen einiger Vergehungen und nicht genügend Besuch der Versammlungen, nun aber sich wieder aufmachen will. Nur so schade, daß wir so wenige Arbeiter haben dort hin zu senden wo sie so gerne einen Prediger hätten. Ja, wo sind die Arbeiter, das Feld zu bestellen? Möchte

(Fortsetzung auf Seite 11.)

Nachrichten aus Rußland.

Einsandt durch Br. Ph. Isaac, East Orange, N. J.)

Blagoweschtschensk, Sibirien.
den 5. Juni 1923.

Teurer Bruder im Herrn!

Da ich weiß, daß die Brüder im Auslande dem Leben der Bruderschaften und ganz allgemein, demjenigen Rußlands Interesse entgegenbringen, so will ich dieses Mal kurz unsere Erlebnisse in der letzten Zeit mitteilen. Ich fange mit der Zeit an, als hier im Fernen Osten die Sowjetherrschaft auf's neue errichtet wurde. Das geschah am 7. Nov. 1922. Von da ab hat sich das hiesige Leben in jeder Beziehung um viele Male verschlechtert. Ganz besonders fühlt man das auf geistlich-religiösem Gebiet. Es ist Dir wahrscheinlich bekannt, daß an der Spitze der Sowjets fast ausschließlich abtrünnige Juden stehen, und gerade diese Elemente haben sich allen Ernstes drangemacht, ganz allgemein die Religion und insbesonders unser Baptistisches Bekenntnis auszurotten. Unter der Losung: „Mit den irdischen Göttern haben wir aufgeräumt, jetzt geht's an die himmlischen" — haben die Kommunisten-Bolschewisten eine ziemlich ernste Verfolgung aller religiösen Menschen in Scene gesetzt. Viele Versammlungn unserer Brüder, Sonntagsschulen und Jugendvereine sind geschlossen worden, Bibeln und Gesangbücher (Gusli)werden konfisziert als kontrerevolutionäre Literatur; alle brüderl. Zeitschriften, wie Blagowestnik, Slowo Istiny, Sejatelj Istiny, Golos Christianskoj Molodesche und alle geistlich-sittlichen Hefte werden vernichtet, als „betäubendes Opium." In etlichen Gemeinden wird von den Vertretern der G.P.U. das Predigen ohne spezielle Erlaubnis strengstens verboten. So wird die Sowjetherrschaft im Lande verwirklicht und das heißt dann russisch: „Trennung der Kirche vom Staat" und Verleihung an alle Bürger „einer wirklichen Gewissensfreiheit" (Siehe Verfassung § 13). Alle Zeitungen, ohne Ausnahme kommunistische Blätter, da alle anderen verboten sind **(das heißt nach Lenin „Freiheit in Wort und Schrift")**, verhöhnen Gott, Jesus Christus, die Bibel, Religion und mich persönlich; es wird einem einfach unheimlich. Die Hetze gegen mich begann im Herbst v. Jahres. Hier wurde ein Verein kommunistischer Jugend gebildet, kurz „Komsomol." Diese „Jungens" haben unbeschränkte Freiheit und die Macht, Mittel und Methoden zum Kampf mit der Religion nach eigenem Gutdünken zu wählen. Manchmal überfallen sie unsere Gebetsversammlungen oder rechtgläubige Kirchen, schreien, machen Geräusch und treiben allerlei Unfug; es werden Gottesdiener verhaftet und den Brüdern die Gebetslokale abgenommen für ihre „Kultprosweschtschenije" (kultur. Aufklärung) wie das unlängst im Dorf Kuropatkino der Fall war, wo den Brüdern ihr eigenes Gebetshaus für einen Klub abgenommen wurde mit der Begründung, daß die Brüder anderswo auch beten könnten, sie benötigten aber Räume für ihren Klub. Es ist selbstverständlich, daß alle Proteste und Bitten vergeblich sind. Diese Jungens bringen es sogar fertig unter der Parole „Kampf mit der Religion" aus den Schulen gläubige Lehrer zu entlassen, wie das mit etlichen von unseren Schwestern der Fall war. Solche eifrige und heftige Verfolgung der Gläubigen ihrer religiösen Ueberzeugung wegen ist leicht zu erklären, wenn man bedenkt, daß alle Komsomol'zy, Jünglinge und Mädchen nicht über 25 Jahre alt sind, weder Lebenserfahrung noch eine festgefügte Weltanschauung haben. Und da sie alle amtliche Personen der G. P. U., Gubrevkom, Volksmiliz oder der Komando's der Roten Armee sind, so ist ihnen alles erlaubt. (Siehe Jesaja 3, 1—5). — Gegen die verübten Vergewaltigungen und Gemeinheiten über Religion und religiöse Menschen gibt es kein Gericht. Es genügt die Behauptung, daß die von ihnen verübte Vergewaltigung hervorgerufen wurde durch die Notwendigkeit einen von ihnen bei den Vertretern des Kultus entdeckten Versuch zum Sturze der Sowjetherrschaft im Keime zu erstikken, — und alle ihre Handlungen werden gerechtfertigt. Für „ähnliche Heldentaten" werden ihnen von den Zeitungen Lobeshymnen gsungen, während getäuschte und geschändete Personen nirgends zu ihrem Rechte kommen. In solchen Verhältnissen leben hier die Menschen und sehnen sich nach Befreiung von solcher Gewaltherrschaft. —

Was uns persönlich anbetrifft, so befinden wir uns gegenwärtig in China. Das geschah folgendermaßen: Ich wurde von unserm Konsul nach Charbin beordnet, um einen neuen Paß an Stelle des abgelaufenen zu erhalten. Ich erhielt ihn am 14. Mai l. J. und ging gleich zum Vertreter Sowjet-Rußlands das Visum zu holen zur Einreise nach Sibirien. Diese Bitte wurde mir als Britischen Reichsangehörigen und als Vertrter ausländischer Mission, als Missionar der Baptisten in Sibirien abgeschlagen mit der Warnung, daß man gegen mich die Gesetze wegen Spionage in Kriegszeiten zur Anwendung bringen werde, falls ich es doch wagen würde das russische Territorium zu betreten. Alle meine Bemühungen blieben erfolglos und ich war gezwungen, meine Familie nach Helampo, China, zu rufen. So verwirklicht die Sowjetmacht die von ihr deklarierte „Gewissensfreiheit."

Ja, teurer Bruder, das ganze Leben ist hier voller Widersprüche. Bemitleidenswert ist nur die unserm Herzen liebe und teuer gewordene Kirche in Blagoweschtschensk, von der ich mich nicht verabschieden durfte, und was uns die Zukunft bringen wird, weiß allein der liebe Gott. Vor uns ist alles dunkel. Der Möglichkeit beraubt in Sibirien zu arbeiten, gedenken wir in 3 Wochen nach Charbin zu fahren, um hier weitere Ordres der Mission zu erwarten. Wenn auch das Leben der Leute in politischer und wirtschaftlicher Beziehung sehr schwer ist, im religiösen Leben ist geistlicher Aufschwung und Energiezufluß zur Ehre Gottes zu bemerken. Einerseits das tobende Alltagsmeer, andererseits ein löblicher und friedlicher Aufbau der Kirche unseres Herrn. In dieser Hinsicht ist alles hell und freudenvoll! So hatten wir z. B., im laufenden Jahr in Blagow. schon 3 Mal Taufest: das erste Mal taufte ich 14, das zweite 16, das dritte 10 Seelen, alles erwachsene Personen. Der Name unseres Herrn sei gelobt. — Bitte alle, die den Herrn und Seine Wiederkunft lieben, von uns herzlich zu grüßen. Betet für uns, damit Gott uns deutlich zeigen möge Seinen Willen für unsere Zukunft.

„I can hear my Savior calling,
Take thy cross and follow Me.
Where He leads me I will follow,
I'll go with Him all the way".

* * * * *

Sofiewka, den 2. August 1923.

Lieber Bruder Herman H. Neufeld!

Ein Gruß des Friedens zuvor! Vor zwei Wochen erhielt ich Deinen w. Brief **mit der Mitteilung von der Spende l. Geschwister aus Amerika und gestern empfing ich auf der Post in Wosnessensk, durch Gosbank, Moskau in amerikanischen 2 Dollar Scheinen die Summe von (1809.—) Eintausendachthundertneun Dollar.** Sehr getroffen ist es, daß es in amerikanischen Dollar kam, denn am 29. Juni ist das Geld aus Moskau abgesandt worden, und seit jener Zeit sind die russischen Geldwerte wenigstens 15% gefallen.

Den lieben Spendern ein reichliches „Vergelt's Gott!"

Wir sind, Gott sei Dank, nahe vor der Ernte und daher auch vor der Aussicht, bald wieder eigenes Brot zu essen, doch wohl fast alle für einige Zeit, und dann taucht die Frage bei vielen auf, wie wird es aber den langen Winter gehen?

Zwei Monate bin ich mit ganz kurzen Unterbrechungen in den Pawlodarer und Slawgoroder (Barnauler) Ansiedlungen gereist und hatte Gelegenheit manch trauriges Bild zu sehen, sowohl **Familien, die sich durch den ganzen Winter mit Hirsegrütze und Kartoffeln spärlich nährten und auch sehr dürftig gekleidet sind, ja man trifft auch ganz nackende Kinder, auch Mädchen bis 14 Jahre alt an, die Eltern so, daß sie die Versammlungen nie besuchen können.**

Die Ernte ist schwach mittelmäßig, auch so schwach, daß es an etlichen Orten vielleicht die doppelte, oder auch nur einfach die Aussaat geben dürfte. **Der Bevollmächtigte von Alvin Miller, Moskau Hermann Riesen, welcher gegenwärtig unsere Ansiedlungen bereist, machte gestern in einem Vortrage vor einer größeren Versammlung die Bemerkung: „Auf Grund der Beobachtung sage ich, daß hier alle die Merkmale vorliegen, wie sie den Ausbruch der großen Hungersnot im Samarischen anzeigten und macht Euch darauf gefaßt, daß im nächsten Winter bei Euch Leute dem Hungertode erliegen werden."** —

Wir gedenken nächstens die erhaltene

Spende in Omsk in russisches Geld umzusetzen und gleich in Ware und Kleider umzusetzen, denn nach der Ernte werden die Preise rasch hoch steigen, sobald die Leute kaufen können, **die Ware soll dann unter den Aermsten verteilt werden.**

Die Verteilung habe ich der Verwaltung unseres, von der Regierung bestätigten wirtschaftlichen „Menno-Komis" Verbandes übertragen, welcher schon vieles getan hat zur Brotversorgung, und die genauen statistischen Daten hat über den Vermögensbestand unserer mennonitischen Bevölkerung. Der Vorsitzende ist mein Sohn Peter Wiens und sein Gehilfe Peter Pätkau, ein Sohn des leitenden der M. Br. G. Nadarowka Abraham Pätkau, nachher wird ein Bericht Rechenschaft darüber ablegen.

Hermann Riesen gab Aussicht, daß durch Herrn Al. Miller auch noch eine, wenngleich auch nur sehr schwache Hilfe für die Pawlodarer Ansiedlungen in Aussicht zu nehmen sei, weil die Not im Slawgoroder Kreise größer sei als hier, dem ich voll und ganz beistimme, wie wir aber durchkommen sollen, ist einzig Gott bewußt, denn wir vertrauen dem, der die Herzen recht lenken wird. —

Also, Deine Lieben kommen hin, nun ich gönne Euch die Freude des Beisammenseins. Bitte die lieben, mir so nahestehenden Eltern von mir herzlich zu grüßen. Mein Sohn Franz, der vor einem Jahre so plötzlich aus diesem Leben gerissen wurde, trug sich auch mit dem Gedanken, mich hinüber kommen zu lassen. Gerne hätte ich in dem schönen Kalifornien mein Leben beschlossen, doch hat es dem Herrn gefallen, mir auch diesen, wie so viele andere Herzenswünsche zu versagen, ich bringe Ihm, der mich liebt und auch mich von meinen Sünden gewaschen hat und trotz meiner Untüchtigkeit noch nicht verwarf, auch dieses Opfer gerne.

Es machte mir Freude aus einer Rundschau Mitteilung zu erfahren, daß Ihr eine internationale Familie bildet, haben die Schwiegereltern auch gekannt, schade, daß ich die Rundschau nicht beständig lesen kann. Ich werde diesem noch einen Brief für meine Schwiegertochter in Reedley beifügen, bitte ihn ihr zuzusenden, ein „Dankeschön" im Voraus! (Der Brief fehlte Ed.)

Dir und den lieben Deinen Segen und Gelingen vom Herrn wünschend in allen Euren Wegen, Euch der Gnade Gottes befehlend, zeichne mit herzlichem Brudergruß **J. G. Wiens, Sofiewka, Post Wosnesenskoje, Kreis Pawlodar, Obl. Semipalatinsk, Sibirien.**

(Die Geber sind mir unbekannt, ich erhielt es mit der Anordnung, es an Aeltesten J. G. Wiens zur Verteilung an die Aermsten, weiterzuleiten, und der Herr hat Sein Geleit und Seinen Segen gegeben. Ed.)

* * * * *

Lieber Bruder Winsinger!

Bitte beigeschlossenen Brief in den Spalten der „Rundschau" aufzunehmen.

Der Brief ist von Witwe Isaak Neufeld, Tiege, früher Waldheim, Rußland.

Witwe Isaak Neufeld ist meine Cousine, Susanna, Tochter von Isaak Friesen, Waldheim, Molotschna, Süd-Rußland. Zwei ihrer Söhne wurden von den Machno-Banditen in Berdjansk erschossen. Sie hat mehrere Verwandte in Amerika.

Ihre Adresse ist wie folgt:

Mrs. Susanna Neufeld, Tiege, c.o. Dr. Julius Heinrichs, Post Orlowo, Kr. Tokmak, Gouv. Ekater. Ukraina, Russia.

Grüßend Johann J. Friesen, Meade, Kans.

Weiter folgt der Brief:

Lieben Brüder Warkentin, Johann J. Friesen und Geschw. Löwens!

Die große Liebe Gottes wünsche ich Euch zuvor. Ich sage Euch, lieben Geschwister Friesens, viel Mal Dank für das Paket. Der liebe Gott möchte Euch segnen für alle Wohltaten. Und deine Freude, lieber Br. Warkentin, wird jetzt auch groß sein. Und was macht Ihr, Geschw. Löwens? Meine liebe Maria ist schon lange sehr krank. Ich fühle nicht nach Briefschreiben, doch ich fühle so schuldig dazu und so dankbar.

Endlich hat doch die Auswanderung eingesetzt. Wenn die Alt-Kolonier erst weg sind, dann kommen wir an die Reihe, Isaak Neufeld, Jakob Neufeld, Frau P. Friesen und Frau G. Neufeld. Johann Neufeld und Julius Heinrichs sind nicht von den Ersten. Es ist keine Kleinigkeit, denn es geht nach Amerika.

Aber Br. Warkentin, Du solltest jetzt mal sehen, wie die Russen ansiedeln. **Es gibt von Rosenort fast bis Tiegerweide ein langes Russendorf und von Rückenau fast bis Margenau ein sehr langes Russendorf, auch bei Juschanlee auf Tieges Land ein Russendorf. Am Ende Ohrloffs wird auch ein Russendorf angelegt.**

In den Schulen darf kein Gottes Wort sein, aber das Gegenteil. Wegen Brotmangel brauchen wir nicht auszuwandern. —

Mariechen liegt heute auf Sterben, ich kann es nicht verstehen, aber der Herr muß uns tragen helfen. Es will doch fast zu schwer werden. Wir müssen uns beugen unter die gewaltige Hand des Herrn und uns trösten. Auch den lieben Julius mit seinen zwei Kinderchen müssen wir trösten, denn Mariechen leidet so sehr, es wird doch ein Scheiden geben. Der liebe Gott weiß, warum. Wir haben schon manches erfahren, daß wir fragten, Herr warum? Auch als die beiden Söhne tot waren und Peter auch sofort, dann hieß es auch warum, denn es war alles so dunkel um uns her. Aber Gott sei Dank, wir haben uns samt den drei Witwen durch sehr schwere Zeiten doch wieder durchgefunden und gehen an Seiner Hand. Dem lieben Vater im Himmel sei Lob und Dank, Er hat uns bis hierher durchgebracht. Meine Schwägerin, Frau Gerhard Neufeld kommt oft zu uns, sie ist aber nicht mehr so lustig wie früher. Sie hat auch viel erfahren. Wenn sie ein Freibillet hätte, würde sie auch nach Amerika gehen. Sie hat jetzt eine Kuh. Sie ist mit ihrem Jasch ganz allein, Lena ist in Petersburg, Anna wohnt auf ihrem Hof besser, denn ihr Schwiegervater hat die Mühle in Blumenort. Ihr Gerhard wurde auch mit den 22 Mann in Blumenort von den Machnowzen umgebracht, als auch das halbe Dorf angesteckt wurde. Sie hatte nicht eine Hand voll weißes Mehl. Sie hat im Winter ein Paket erhalten und einen Brief von Warkentin. Sie kann wohl nicht mehr schreiben, dieser Brief kostet schon 13½ Millionen, es ist fast nicht zu bezahlen.

Br. Kornelius von Rosenort wurde bestimmt, mit den Alt-Koloniern bis zur Grenze zu fahren, doch am Tage vor der Abfahrt wurde er von Soldaten arretiert und sitzt jetzt noch in Tokmak. Jetzt wollen alle auswandern. Das Getreide und Gemüse steht sehr gut. Ob unser Auswandern noch diesen Herbst werden wird? Gott weiß es.

Lieber Bruder Warkentin, grüße Deine Familie sehr von mir. Ich hatte das Glück daß ich meine Schott (Rechenmaschine) verkaufen konnte und nun kann ich diesen Brief abschicken, auch einen nach Minnesota, dann muß ich aber aufhören, es kommt zu teuer. Mein Freund Löwen schickte mir Nadeln, doch die sind gestohlen. Mein Vetter von Minnesota schickte 2 Dollar im Brief, doch auch sie waren gestohlen. Ein anderer Verwandter schickte mir Zeug und einen Dollar, doch auch das ist gestohlen. Einem tut das Herz so weh. Etliche haben in den Briefen doch was bekommen. Herzlich grüßend bleibe ich Eure Schwester Susanna Neufeld.

* * * * *

Gnadental, Molotschna 12. Juni 1923.

Werte Freunde!

Ich habe schon mehrere Mal Briefe an Sie dort geschickt, aber immer noch keine von dort erhalten. Deshalb schreibe durch die Rundschau. Wir sind, Gott sei Dank, noch immer gesund, außer Papa, Mama dagegen geht das Arbeiten noch sehr gut. Wir wollen uns für alle das Gute, das Sie an uns getan haben, bedanken, Wie werden wir es Euch vergelten können? Möge Gott, der Herr es vergelten! Im Herbst vorigen Jahres erhielten die Eltern von Joh. Regehr, Henderson, Nebr. drei Pakete Nahrungsmittel und in diesem Jahre Anfangs März erhielten die Eltern, wir, Jac. Hildebrand und Jac. Voht Gnadental, Abr. Klassens, Abr. Martens und Korn Görzen, Gnadenheim je ein Paket. **Am 8. Mai 1923 konnten die Eltern auch das Kleider-Paket von Halbstadt holen.** Ein Pud im Gewicht. Darin waren: ein Damenpaletot, drei Herrenanzüge, fünf Herrenhosen, eine Weste, vier Paar warme Herrenunterhosen, 2 P. w. Frauenunterhosen, sechs warme Kinderhemde, 4 warme Herrenhemde, 4 Sommerhemde und 3 Paar Strümpfe. Es ist viel an uns getan! Letzteres ist von John Pet. Quiring, Henderson, Nebr, Schade daß kein Brief darin war. Das Wintergetreide steht sehr hübsch. Der Roggen wird in 14 Tagen wohl schon gemäht sein, Das Sommergetreide steht etwas schlechter. Wir haben gesät: 4 Desj. Winter-

weizen, 2 Roggen, 3½ Gerste, 1½ Hafer, 1½ Hirse, 1 Kukurus, Bastan und Kürbisse und Kartoffeln stehen hübsch.

Wir wohnen bei den Eltern und haben im Frühjahr, 16 Desj. Land zugeteilt bekommen. Haben 3 Pferde, 1 Hockling, 4 Schafe, 2 Schweine. Mit Brot gedenken wir auszureichen und ist jetzt auch schon zu kaufen, ist sehr teuer, aber es ist zu bekommen. Peter Klassens waren im November vorigen Jahres hier auf Besuch von Samara. Daselbst ist ein sehr nasses Frühjahr gewesen, so daß sie jetzt auf eine schöne Ernte rechnen. Da herrscht gegenwärtig sehr das Fieber. Es soll eine schwere Krankheit sein. Die Eltern Johann und Susanna Klassen bestellen sehr zu grüßen! Wir haben den Wunsch, daß Ihnen, den l. Onkeln Pet. und Dietrich Quiring, Nebraska und allen unsern Verwandten dieses möchte gesund antreffen!

Nebst Gruß von Eurem Neffen und Cousin

Jac. und Margareta Klassen.

* * * * *

Den 1. Juli 1923.

Werter Freund H. Neufeld.

Ich bin mit Frau und Tochter hungrig und nackend. Ich habe von Amerika 3 Food-Drafte erhalten. Jetzt arbeitet die A.R.A. nicht mehr, aber die Leute bekommen doch Hilfe von Amerika, in Geld. — Ich habe dort ziemlich Bekannte und auch Verwandte und möchte mit solchen in brieflichen Verkehr treten. **Abraham Peter Heinrichs,** gebürtig in Einlage (Kitschkas) Gouvernem. Ekaterinoslaw, gegenwärtig ansässig in der **Krim Simferopel, Gubernskaja-Straße 25.**

Ich möchte etliche nennen: **Peter Penner aus Friedensfeld,** der vor cir. 20 Jahren von Riga aus nach Amerika übersiedelte. **Abraham Pet. Isaak, Rosental, Siemens aus Reinfeld, Peter Andreas aus Einlage. . . . .**

Ich bin alt und schwach und lebensmüde bin nackend, arm, kein Holz zum Winter und keine Aussicht —. Möchte doch Gott bald eine Erlösung für mich geben. Sie können es mir glauben.

Grüßend: A. Heinrichs.

* * * * *

Olgafeld, den 3. August 1923.

Lieber Bruder H. Neufeld.

Ich komme zu Dir mit einer Bitte, betteln geht aber schlecht, doch der Winter naht, Kleider haben wir aber sehr schlechte und zum Essen wenig. Im vorigen Winter mußten wir unsere Kuh für 5 Pud Getreide abgeben. Ich wollte schon in Alexandrowsk arbeiten, aber das geht nicht, **wer an Gott glaubt, wird entlassen.** Bis jetzt bin ich an Gottes Hilfe noch nie zu Schanden geworden, Er wird auch weiter helfen. Könntest Du nicht auch für mich eine Hilfe finden? Ich würde es gerne mit der Zeit zurückerstatten, wenn erst bessere Zeiten eintreten.

Im Irdischen geht es schwer, im Geistlichen klimmen wir langsam bergan. Um 2 Wochen ist in Sergejewka Tauffest, kommt zu Besuch.

Wir werden wohl in diesem Jahre noch hier bleiben müssen, es geht wieder nicht nach unserm Sinn. Doch der Herr kennt unsern Weg, Er wird auch wissen, was für uns gut ist, und Er ist unsere Hilfe in der Not, die uns betroffen hat.

Mit freundlichem Gruße an Deine Familie bleibe ich Dein Bruder

P. P. Unger,
Colony Olgafeld, Post Werchnij Rogatschik, Ujesd Melitopel, Gouv. Ekaterinoslaw, Ukraina, Russia.

* * * * *

Br. Franz Klassen von Donskaja, Gouv. Samara schreibt am 18. Juli:

Die Aussichten auf die diesjährige Ernte sind auf Neu-Samara schlecht. Auf anderen Stellen etwas besser. Der Roggen, den man bei uns wenig sät, ist meistens noch erträglich, aber das Sommergetreide, das doch ausschlaggebend ist, wird nicht einem jeden die Saat zurückerstatten. Es gibt wieder einen schweren Winter, umsomehr freuen wir uns zur Amerika-Reise. Gott hat unsere Mennoniten in Rußland schon in eine sehr ernste Schule genommen. Und doch will es mitunter scheinen, als ob sich noch zu wenige von Seiner Güte zur Buße leiten lassen.

* * * * *

Nadarowka, den 8. August 1923.

An die Redaktion der Mennonitischen Rundschau in Amerika!

Schon lange Zeit haben wir die Menn. Rundschau nicht mehr zu lesen bekommen, und so sind wir auch ganz abgekommen von jeglichem Verkehr; durch die langen Jahre sind mir auch alle Adressen abhanden gekommen. Jetzt möchte ich gerne mal wieder einen Briefwechsel anknüpfen mit den Verwandten jenseits des Ozeans, und dazu möchte ich die Rundschau in Anspruch nehmen, und bitten, ob es nicht möglich wäre, auf diesem Wege in Fühlung zu treten mit den Verwandten.

Ich bin Peter Joh. Fast, mein Vater war Johann Isaak Fast, s.Z. in Blumstein an der Molotschna auf der Revision gehörig; meine Mutter war eine Katharina, geb. Warkentin von Münsterberg; die Eltern sind schon beide eine Reihe von Jahren tot.

Meine Frau ist eine Maria, geb. Koop, Tochter des Isaak Js. Koop, lange Zeit in Waldheim (Molotschna Kolonie) gewohnt; die Mutter meiner Frau war eine Aganetha, geb. Buller; sind auch schon mehrere Jahre tot. Anno 1906 reiste **mein Neffe Johann Jak. Delesky nach Amerika** auf ein Freibillet von seinen Verwandten; er blieb dort ca. drei Jahre und dann kam er wieder zurück. Wie ich zufällig hörte, soll **Kornelius Warkentin von Waldheim auch schon dort sein!** Sollte der durch diese Zeilen zu finden sein, so würde ich ihn bitten, mir ein Lebenszeichen zu schicken.

Wir haben mehrere Jahre in der Fabrik in Waldheim gearbeitet. Br. Warkentin hat uns auch hier in Sibirien mal besucht. Warkentin hatte in Waldheim ein Krankenhaus eröffnet. Warkentin diene zur Nachricht, daß wir noch alle am Leben sind, d.h. ich und meine Frau und fünf Kinder; manches haben wir in letzter Zeit durch gemacht, manche sahen wir um uns fallen, aber wir pilgern noch dem einen Ziele zu. Wenn diese Zeilen es bewirken, daß ich eine nähere Adresse von irgend jemanden aus jener Welt sollte bekommen, dann werde ich Näheres berichten.

Mit Gruß an alle, die sich unserer erinnern, verbleibe P. Fast.

Meine Adresse ist: **Sibirien, Kreis Pawlodar, Gouv. Semipalatinsk, Wosnesener Wolost, Dorf Reinfeld. Peter Joh. Fast.**

* * * * *

Nadarowka, d. 8. August 1923.

An die „Mennonitische Rundschau."

Ich bin Abraham Klassen, Sohn des Peter Joh. Klassen, stammend aus Münsterberg, Halbstädter Wol., Rußland, wohne gegenwärtig in **Nadarowka, Post Wosnesenka, Pawlodarer Kreis, Semipalatinsker Gouv. Sibirien. Ich suche meine Schwester Elisabeth, die Frau Peter Dirks,** früher wohnhaft in der Krim, im Dorfe Busan, nach America übergesiedelt anno 1904. Nach der früheren Adresse wohnten Dirks in der Nähe von Washington.

Bitte die Rundschauleser, welche meine Schwester kennen und über sie Auskunft geben können, mir über ihr Verbleiben zu berichten, nach der oben genannten Adresse. Grüßend: Abr. Klassen.

* * * * *

Nachrichten aus Deutschland.

* * *

Station Malschefskaja. 1. Juli 1923.

Sehr geehrter Herr Neufeld!

Da ich durch die Amerikanische Mennonitische Hilfe erfahren habe, daß Sie schon verschiedenen in Deutschland geholfen haben, komme ich mit einer großen Bitte zu Ihnen. Meine Mutter lebt in Deutschland und befindet sich dort in Folge der zunehmenden Teurung in einer sehr kritischen Lage. Wir selbst aber haben durch den Bürgerkrieg sehr viel Schaden gelitten, so daß wir nicht in der Lage sind, ihr zu helfen. Auch ist unser 11jähriges Töchterchen bei meiner Mutter, es besucht dort die Schule. Die Sorge um meine Mutter und unser Kind lasten schwer auf mir, und ich bitte Sie recht von Herzen: „Helfen Sie." Ich war zu Hause das einzige Kind. Mutter hat keinen Ernährer, als Witwe steht sie allein. Sie verkauft schon eins nach dem andern aber was hilft das in solcher Zeit, bei solcher Geldentwertung.

Sie werden sich gewiß wundern, daß ich mir als Fremde solche Bitte erlaube. Aber die Not treibt mich, und ich bitte Sie recht von Herzen: „Unterstützen Sie meine Mutter!" Von Amerika steht doch der Weg offen nach Deutschland. Um unsers gemeinschaftlichen Glauben willen: „Helfen Sie." Ich hatte die Amerikanische Mennonitische Hilfsgesellschaft um Hilfe gebeten. Da dieselbe aber nur hier in Rußland arbeitet, erhielt ich von dort aus Ihre werte Adresse. Mein Mann stammt aus Alt Schönwiese (Alexandrowsk) und ist der jüngste Sohn von Abram Johann Janzen. Seine Mutter Susanne Janzen, geb. Penner.

In der Hoffnung, daß meine Bitte

nicht unerfüllt bleibt, danke ich Ihnen im Voraus herzlich!

Mit herzlichem Gruß:

Ida Janzen.

Die Adresse meiner Mutter: **Frau Maria Dörfler, Dippoldiswalde (Sachsen). Bauhofstraße No. 250. (Gartenhaus).**

Unsere Adresse: **Franz Abr. Janzen, Station Maljtschewskaja, Süd-Oestliche Eisenbahn** (bei der Mühle).

* * * * *

Korrespondenzen.

* * *

Buhler, Kans. Sept. 29., 1923.

Werter Br. Winsinger!

Am 27. Sept. fand die Begräbnisfeier der verstorbenen Großmutter Jac. Regier von der Hebron Kirche aus statt. Aelt. Abr. Ratzlaff machte die Einleitung mit Ebr. 4, 1—11 und predigte dann über den 9. Vers. Die eigentliche Leichenrede hielt Aelt. A. M. Martens über Kol. 1, 11—17. Zwischenein sang ein Chor ein paar passende Lieder.

Großmutter Regier, geborne Katharina Regier — ihr Vater war Ohm Regier, Prediger der Rudnerweide Gemeinde, wurde geboren den 9. Dez. 1843 im Dorfe Rudnerweide, Süd-Rußland. Sie verheiratete sich den 10. Febr. 1865 mit Jacob Regier, der ihr vor über fünf Jahren im Tode vorangegangen ist. Vor drei einhalb Jahren hatte sie einen Schlaganfall, der sie bis zu ihrem Tode an's Bett fesselte. Der Tod war für sie eine Erlösung von ihrem Leiden. Im Glauben an ihren Herrn verschied sie. 8 Kinder, 6 Geschwister und eine ganze Anzahl Großkinder, Verwandte und Freunde betrauern den Verlust der Großmutter.

Mit Gruß C. H. Friesen.

* * * * *

Frazer, Montana, 5. Okt. 1923.

Den Frieden des Herrn als Gruß!

Lieber Editor Winsinger!

Nach einer geraumen Zeit des Schweigens wollte ich die Stille doch mal unterbrechen und einiges von hier berichten, damit es doch wieder bekannt wird, daß wir noch immer unter den Lebenden weilen und um die Krone des Lebens kämpfen, die dem Sieger und Ueberwinder verheißen ist. „Denn ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben gehalten," usw. Wie wichtig ist es doch, daß von sich durch Gottes Gnade sagen zu können, Glauben gehalten zu haben. Denn alles ist unnützes Streben und Bemühen, wenn der Glaube, das heißt, der wahre lebendige, seligmachende Glaube, fehlt. „Denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben daß er ist, und denen die ihn suchen, ein Vergelter sein wird." Nichts wird der treue Herr unvergolten lassen, welcher recht gekämpft hat, und darinnen bis ans Ende beharret hat, oder nicht nur einen guten Anfang gemacht hat. Denn: „Wer beharret bis ans Ende, der wird selig." Israel konnte von dem mehrfach verheißenen Lande Kanaan nicht Besitz ergreifen, und zwar einzig und allein um ihres Unglaubens willen, denn ihre Leiber verfielen in der Wüste. Laßt uns daher ein warnendes Beispiel daran nehmen, denn es ist uns auch gesagt worden, gleichwie jenen.

Die Ernte und Dreschzeit gehört auch wieder zur Vergangenheit. Das Ernteergebnis ist ja verschieden, je nachdem das Land gut oder schlecht zubereitet wurde. An Regen und fruchtbare Zeit hat es nicht gefehlt, nur daß der schwarze Rost hier auch etlichen Schaden angerichtet hat. Doch das Getreide war schon zu weit im Wachstum vorgeschritten, und zu sehr ausgereift, als daß der Weizen großen Schaden genommen hat. Es ist alles No. 1 Weizen, denn er wiegt 63 Pf. @ Buschel. Der Preis schwankt von 96 Cents bis $1.08 aufs höchste. Heute war es 98 Cents.

Auf Besuch waren in letzter Zeit Dietrich Olferts von Butterfield, Minn. per Ford, bei ihren Kindern, unsern Nachbarn, David und Dietrich Olferts. Gegenwärtig sind wieder folgende von Mt. Lake, Minn., auf Besuch: Heinrich Friesen, Abraham Olferts, David Wiebe und Witwe Beier. Alle haben hier Kinder und auch Freunde.

Joh. F. Thießens, meine Kinder, bekamen vor zwei Wochen ein Telegramm mit der überraschenden Nachricht, daß ihr Vater, resp. Schwiegervater, Br. N. C. Hübert, Hillsboro, Kans. gestorben sei, und daß er den folgenden Sonntag in Mt. Lake, Minn. würde beerdigt werden. So fuhren Maria, meine Schwiegertochter, und ihre Tochter vorigen Donnerstag dahin ab, um dem Begräbnis ihres Vaters beizuwohnen. Den Kindern kam die Nachricht ganz unerwartet, obzwar er in letzter Zeit mehr oder weniger leidend war. Sein leiblicher Bruder, Kornelius Hübert, Mt. Lake, starb vergangenen Sommer, wohl an Herzschlag. Sie waren vier Brüder, was ihre Eltern hinterlassen hatten, und hatten sie sonst wohl keine Kinder gehabt, und doch, wenn es auch schon eine geraume Zeit dauert, mit einmal ist der Schnitter Tod da, und dann gibt es eine große Veränderung. Doch, der Gang der Dinge erleidet deswegen keinen Stillstand, denn wie das gewöhnliche Sprichwort lautet: Alles geht seinen gewöhnlichen Gang, und so wird es auch wohl bis zu dem Ende aller Dinge bleiben.

Hatten es in letzter Zeit schon ziemlich trocken, doch vergangene Woche hatten wir einen schönen durchdringenden Regen, und ist die Feuchtigkeit nur gut für künftiges Frühjahr. Vergangenes Jahr war es auch so trocken, und wuchert es auch so zu, doch im Winter fiel genug Schnee, daß die Erde im Frühjahr doch schön naß war.

Nachtfröste waren diesen Herbst noch nur unbedeutend, haben auch gegenwärtig das schönste und angenehmste Wetter für diese Jahreszeit. Recht passend, zum Weizen zur Stadt fahren.

Grüßend Jakob M. Thießen.

* * * * *

Calgary, Alta. 207—7—A. Str.

N. E. Sept. 28. 1923.

Werter Freund Winsinger: —

Gruß an Sie und alle, die sich für uns interessieren.

Ich bin kein Berichterstatter, darum nur ein paar Zeilen, wenn der Zeitungsmann Raum dafür hat. Wir haben hier jetzt schönes Wetter, auch eine schöne Ernte im Norden Albertas. Den 11. September ist hier bei Calgary und Swalwell und auch Nord bis Edmonton ein paar Zoll Schnee gefallen aber hat wohl nur an der Futterfrucht etwas Schaden getan weil sie sich hin gelegt hat und schlecht zu mähen sein wird.

Muß noch berichten, daß am 21. September 200 Emigranten Mennoniten, hier ankamen, die nach Acme beordert waren. Darunter waren auch zwei Neffen von meiner Frau Jakob und Sara Willms. Sara ist eine Witwe mit zwei Kindern. Ihr Mann hieß Janzen, Jakob ist auch Wittmann aber ohne Kinder. Ihre Eltern, Jakob Willems, sind in Lechfeld, Bayern wegen schlechten Augen zurückgehalten, wir hoffen, daß sie auch bald hier sein und wieder mit den Ihrigen zusammen sein können. Jakob Willms ist meiner Frau Bruder, also sehen wir nach dreißig Jahren mal jemand hier von unsrem schönen Heimatsdorf Friedensfeld und haben schon vieles von den zwei Neffen gehört, wie schrecklich es dort zugegangen ist. Freund Peter Töws war gestern, den 27. September, Geschäfte halber hier in Calgary und hatte Sara mit, uns zu besuchen Da er eine Dreschmaschine eignet, so habe ich ihn gefragt, ob sie in Swalwell schon dreschen und wie es ausgibt. Er sagt, Weizen bis fünfzig Buschel vom Acker, nur der Preis ist zu niedrig und wieder der gute Wunsch dem Farmer nicht erfüllt.

Mit bestem Gruß zeichnet Ihr geringer Freund C. E. Radau.

* * * * *

Main Centre, Sask. Oktober 1.

Die Liebe und den Frieden Gottes in Christo Jesu den lieben Editor-Brüdern, dem Arbeiter-Personal und allen Lesern der Rundschau zum Gruß. Muß mit dem Dichter einstimmen: Brüder, ich bin auf der Reise, nach dem Lande Kanaan usw. Doch es gibt ja auf der Reise Anhalts-Punkte. Gegenwärtig bin ich bei meinen Kindern Isaak P. Töws, RushLake. Gedenke bald nach White Fish, Montana zu fahren per Bahn, und dort auf unbestimmte Zeit zu sein. Ersuche hiermit den Editor, meine Zeitungen nach letztgenanntem Ort zu schicken; kann vielleicht von dort dann und wann **Berichte** einschicken. Mein Haus und Reben-Gebäude und 4 Acker Land bei Main Centre habe ich verpachtet an Wilhelm Remmels, die vor kurzer Zeit von Rußland gekommen sind.

Bei John Dicken, M. C., starb vor kurzer Zeit das einzige Töchterlein an Husten, auch Sommer-Krankheit, es wurde, wenn ich recht bin, den 12. Sept. von der M. B. Kirche aus zu Grabe getragen; die Zahl der Besucher war nur klein, weil alles im Dreschen war in der Umgebung.

und das Wetter schön. Leichen-Reden wurden gehalten von H. P. Janz und John P. Wiebe. — Der Ernteertrag ist verschieden, von 15 bis über 30 Buschel zum Acker. Grüßend zum Schluß mit Ebr. 11, 13—16 und 1. Tessal. 4, 17. 18. von Eurem Mit-Pilger nach Zion

David Fröse,

in Zukunft in care of D. D. Fröse White Fish Montana U. S. A.

Editor und Leser möchten sich die Adressenveränderung merken.

* * * * *

712 Fairview Ave., Dallas, Oreg.

Wir haben unsern Wohnplatz verlegt von Kleefeld, Manitoba nach Dallas Oregon. Am 15. September verließen wir unser Heim bei Kleefeld um von unsern Freunden, Geschwistern und Kindern Abschied zu nehmen, bestiegen bei McTavish, Man. den Zug bis Winkler, von da ließen wir uns per Auto-Truck bis Walhalla, N. D. fahren, bestiegen dort wieder den Zug und erreichten am 21., ½9 Uhr Morgens unser Reiseziel, Dallas Oregon. Hier wird alle Anstrengung gemacht, mit der Pflaumenernte fertig zu werden, ehe Regenwetter einsetzt. Wir tun auch noch so viel wir können. Bitte den Editor, meine Rundschau ferner an obige Adresse zu senden, auch alle die Briefe an uns schreiben wollen, möchten sich die Adresse merken. Grüßend Isaak Wiens.

* * * * *

Eingesandt.

* * *

Herbert, Sask., 28. Sept. 1923.

Lieber Bruder Winsinger!

Wünsche Dir Gottes reichsten Segen an Leib und Seele.

In der Rundschau vom 19. Sept. No. 38, fragt Bruder J. W. Neufeld, Reedley Cal., nach der Adresse des Jacob Neufeld. Soviel ich weiß, wohnte letztes Jahr Jacob Neufeld unweit **Newton Kansas.**

Ich möchte zugleich hier auf etwas aufmerksam machen.

Wozu wird das in der Rundschau und in andern Blättern bekannt gemacht, wie **die Aermsten** „unserer Schwestern" so scheußlich sind behandelt worden? Wem nützt das, oder was wird dadurch gebessert? Ich sage, es ist schädlich und die **Lieben** werden nur demgemäß betrachtet.

Die Lieben, die gelitten haben, sollten jetzt schweigen.

Und wo es geschieht, daß im Vertrauen etwas mitgeteilt wird, da sollte derjenige, dem es mitgeteilt wird, schweigen, und als begrabene Sache das mitgeteilte sein lassen

Es ist nach meiner Ansicht für die Frauenwelt beleidigend, das hinaus zu schicken durch die Zeitungen, wie es auch in No. 38 vom 19. September steht.

Brüderlich grüßend

H. A. Neufeld.

* * * * *

Verwandte gesucht.

Da wir gehört haben, daß es geht durch die Rundschau Freunde aufzusuchen, bitten wir sehr herzlich uns behilflich zu sein. Unser Name ist **Peter und Katharina Neustädter, früher Frau Daniel Warkentin** von Nummer 4. Wir suchen nach meinem Bruder Heinrich Klassen von Grünfeld. Wie wir gehört haben, sind sie in Manitoba abgestiegen und wir in Herbert, vielleicht ist es möglich, daß wir uns finden können Wir wohnen jetzt bei Abraham Dahlke, Rush Lake, Sask. Peter und Katarina Neustädter.

* * * * *

Von hier und dort.

* * *

Br. J. J. Bargen, Mountain Lake, Minn. berichtet am 26. Sept. unter anderem: John Reimer feierte hier gestern seinen 70. Geburtstag. Er ist noch recht rüstig und viele Freunde kamen, sich mit ihm zu freuen und ihre Glückwünsche zu bringen.

Missionar N. N. Hieberts Vater, der in Kansas gestorben ist, wurde hier Sonntag beerdigt. Wir wollen morgen noch wieder eine Sendung Kleider nach Europa abschicken.

Dir viel Freude auf Deinem neuen Arbeitsfelds wünschend, Dein

J. J. Bargen.

(Von Herzen Dank. Ed.)

* * *

Agnes A. Reimer, Meade Kans., schreibt unterm 30. September.: Das Wetter ist hier jetzt schön. Der Gesundheitszustand ist nicht aufs beste, denn es herrschen hier die Smallpox auf Stellen. Die Tante P. F. Rempel ist den 21. gestorben.

* * *

C. H. Wiebe, Rosthern, Sask. schreibt: Berichte hiermit, daß ich meine P. O. Box No. gewechselt habe. Anstatt Box 134 habe ich jetzt Box 102. Das Dreschen ist hier im vollen Gange, der Ertrag ist verschieden, von 9 bis 30 Buschel vom Acker, Weizen. Der Preis ist über 70 Cents.

* * *

Franz Janzen, früher Morden, Man. schreibt: Ich bitte den Editor, meine Adresse zu ändern, und es in der Rundschau anzumerken: **anstatt Morden, Schönfeld, jetzt Plum Coulee, Man.,** damit es ein jeder von meinen Freunden weiß. Im übrigen sind wir gesund und sind jetzt beschäftigt mit pflügen. Der Ernteertrag war dieses Jahr nur gering, es hat uns der Rost sehr viel Schaden gemacht. Ich möchte unsern Geschwistern in Rußland noch zu wissen tun, daß wir immer beim Zug gewesen sind, als die Rußländer ankamen in der Hoffnung, es würden von ihnen herkommen, der Vater vielleicht oder jemand von den Geschwistern, aber wir sind getäuscht, es ist keiner gekommen. Was eigentlich die Ursache ist, wissen wir nicht, hoffen aber, daß sie im Frühjahr kommen werden. Seid alle herzlich gegrüßt von Franz und Justina Janzen. Also die Adresse vom ersten Oktober: Franz Janzen, P. O. Plum Coulee, Man. Canada.

* * * * *

Aus der Ferne.

(Fortsetzung von Seite 6.)

der Herr uns eine schöne Klasse Brüder schenken die diesen Herbst ins Bibel-Institut eintreten um sich für die Arbeit vorzubereiten.

Von hier gings nach Kiu Vien, wo Geschwister Kiu Yuk Ih arbeiten. Hier durften wir einen jungen Bruder taufen und sonst noch auf einem nahe gelegenen Platz auch in besonderer Weise den Samen des Wortes Gottes säen. Dann gings nach Tsa Shu Ha, einen ganz neuen Platz, wo ich vorher noch nicht gewesen, von wo aber schon im Frühjahr Einladungen gekommen und wo unser Kolporteur-Bruder schon gearbeitet hatte und sie nun unsere Ankunft erwarteten. Auch hier schenkte der Herr uns reichlich Gelegenheit, das Wort Gottes zu verkündigen, und sie wollen nun auf unserer Konferenz, welche am 1. Sept. beginnt, ein Gesuch an dieselbe einreichen, diese Station als Gebetsplatz anzuerkennen. Die Aufnahme einer neuen Arbeit geht bei uns stufenweise vor sich. Die betreffende Station reicht erst ein Gesuch ein an die Konferenz, sie als Gebetsplatz und ihre Schule als Missionsschule anzuerkennen, dann, wenn sich Sünder bekehren und 20 oder mehr getauft sind, dürfen sie ein Gesuch an die Konferenz einreichen um Anerkennung als berechtigte Außenstation oder Gemeinde. In Tsoa Ke traf ich andere Verhältnisse. Hier ists, wo Geschwister Liu Kam Tsien (Joseph Liu's Onkel) arbeiten. Sie sind am Bau einer neuen Kirche, wie ich schon in meinem vorigen Bericht wohl etwas erwähnte, doch da die Mittel fehlen, zieht sich die Vollendung derselben sehr in die Länge. Während sie langsam bauen, werden sie inne daß ziemlich Holz verschwindet und da es zu grob wird, machen sie die lokale Polizei damit bekannt. Diese stellt eine Untersuchung an und sie fanden den Dieb und auch teilweise das Holz. Aber nun war es ein Dieb, den jedermann fürchtete, denn er hatte sich in den früheren Jahren als ein furchtbarer Charakter bewiesen. Man zeigte mir die Narbe am Halse seines Onkels, wo man noch jetzt wohl recht schön den Finger hineinlegen kann, nachdem sie längst zugeheilt ist, wo er eines Tages, nachdem sie Streitigkeiten hatten, mit einem scharfen Zimmermannsbeil versucht hatte, mit einem Streich seines Onkels Kopf abzuhacken. Wie der Mensch leben geblieben ist, kann ich nicht verstehen. Aehnliche Fälle hat er, wie sie mir erzählten, wohl drei oder vier auf seinem Gewissen. Als sie nun bei ihm die Sachen gefunden, und ermittelt, daß er der Dieb sei und sie sich im Polizeiquartier beraten, was zu tun, siehe da, was geschieht? In furchtbarer Wut hatte er Beil und Knittel genommen und mittels einer Leiter das Dach der neuen Kirche erstiegen und wie ein wütender Bulle wurde nun das Dach der Kirche, die Dachpfannen und Bretter verstört und die Türen und Pfosten verhackt, während wohl hunderte zuschauten, was nun vorging. Alles Zureden half nichts und die Kirche wurde nun demoliert. Nun mußte

die Stadtpolizei eingreifen und da die Lokalpolizei einen ernsten Brief an den Magistrat einreichen ließ, wurde dieses sofort getan. Als diese jetzt erschien, halfen seine Brüder und Verwandte ihn zu fliehen und sie konnten ihn nicht erhaschen. Dafür aber nahm die Polizei einen seiner Brüder gefangen, weil er ihm in ihrer Gegenwart zugerufen, zu fliehen und somit wurde nun die Familie verantwortlich gehalten, ihn zurück zu bringen oder die Sache aufs Reine zu bringen. Dieses war nun schon alles geschehen als ich hin kam und er hatte versprochen, allen Schaden zu ersetzen und zu reparieren auch eine Bittschrift um Vergebung geschrieben und auch die Familie hatte sich verpflichtet, daß er ferner nicht würde jemand von den Christen oder andere Personen in Verbindung schaden und zudem noch $20. als Strafe für den Bau der Kirche zu geben und die Sache war beendigt. Er kam dann noch, von seiner Familie herbei geholt, mich zu sehen und abzubitten und ich ermahnte ihn ernstlich, sich zu bekehren und bete mit und für ihn und er betete sogar auch, Gott möchte ihm vergeben, und er wolle von jetzt an anders werden. Möchte er noch einmal so ein streitbarer Held für Jesus werden, denn Gott kann auch einem Mörder vergeben und ihn noch zu einem Kinde Gottes machen. Es gibt nicht nur Seelen zu taufen und das Evangelium zu predigen auf eines Missionars Missionsreisen, sondern es gibt allerlei, und solche Erfahrungen wie die obenerwähnte machen auch ihre Eindrücke.

Hier hatten wir keine Taufen, aber der Geist Gottes wirkte besonders und es gab eine neue Belebung unter den Geschwistern und Laue wurden wieder warm. Von hier gings nach Song Chok, wo die Geschwister ihren geschätzten Lehrer hergegeben haben, um im Bibel Institute sich vorzubereiten ihnen hernach das Evangelium zu predigen, und nun haben sie keinen Prediger. Einer der Brüder, welcher eigentlich die ganze führende Kraft der Arbeit dort ist, steht dem Häuflein dort vor und er hat wieder einen sehr treuen Lehrer gefunden, der der Schule vorsteht, welcher jetzt auch getauft werden durfte. Hier hatten wir Segen und auch trübe Erfahrungen, denn hier wars, wo wir drei Brüder und zwei Schwestern der Hand der Gemeinde entziehen mußten. Aber doch ermutigte der Herr die Geschwister, indem wir drei teure Seelen durch die Taufe der Gemeinde hinzutun durften. Es war ein feierliches Taufest an jenem Morgen. Noch ehe die Sonne über die Berge hervorkam, versammelte sich das kleine Häuflein Geschwister so ungestört und feierlich an der Brücke, worauf einst Br. Pankratz stand, als er eine schöne Taufpredigt hielt in jenen Jahren, als sie hier waren, bei dem friedlichen Fluß zur Taufe der Seelen, die sich entschieden, dem Herrn ganz zu folgen und in der stillen Morgenfrühe, ehe noch die Erntearbeiter viel Störung mit ihrem Reisschlagen machten, durften wir die heilige Handlung an diesen Seelen vollziehen. Es zog ein besonderes Gefühl durch meine Seele während dieser Zeit, denn selten oder vielleicht noch nie hatte ich so einem stillen feierlichen Taufest beigewohnt. Die erste unter diesen Seelen war eine blinde Frau, die nichts von der Feierlichkeit um uns her in der Natur sehen konnte, sondern an der Hand zum Wasser geleitet wurde, und dann mutig in die Flut hinab stieg um Jesum zu folgen. Sie war sehr unwissend und ich wollte sie vertrösten bis aufs nächste Mal zu warten, aber sie bestand darauf, sie wollte getauft werden und die Geschwister standen für sie ein, denn ihr Wandel hattes es gezeigt, daß sie entschlossen sei, dem Herr zu folgen und beschlossen, daß sie getauft werden konnte. Dann gab ich nach. Sagt Jesus doch selbst, taufet sie und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.

Auch in Dung Ha wo unser Br. Fa Lau Prediger ist, hatten wir recht gesegnete Tage und durften hier auch mit fünf Seelen ins Wassergrab steigen und sie in den Fluten des großen Flußes begraben. Möchten sie alle auferstanden sein zu einem neuen Leben. Hier den Fluß hinauf erhielt ich auch frische Nahrungsmittel, wie Brot und dergleichen, denn mein Brot war mir unterdessen so schimmelig geworden wie wohl jenes war, was die Gibeoniter Josua zeigten, als sie Israel betrogen, und das letzte mußte ich schon fortwerfen.

Nun gings nach „Tsien Ka Tsen" welches bedeutet: „Tausend Familien Dorf", denn von dort hatten einige der vordersten Aeltesten schon vor einigen Monaten mir eine dringende Einladung zukommen lassen, hin zu kommen, denn sie wollen das Evangelium. Gerade zehn Jahre war es, als wir zum ersten Mal hier anhielten und das Wort von der Erlösung verkündigten. Aber wohl den härtesten Widerstand, den wir noch irgendwo gehabt haben, fanden wir hier. Aber nun waren die Sachen anders geworden, und kein öffentlicher Widerstand war mehr zu merken, sondern die Vordersten waren diejenigen, die die Leute zur Versammlung herbei luden und auch Ordnung hielten. Auch sie werden wohl auf der Konferenz erscheinen mit der Bitte, sie als Gebetsplatz auf die Liste zu stellen. Ach, hätten wir erst Brüder, all diese Plätze zu bestellen, wo so nötig Arbeiter fehlen.

Von hier gings nach Jung Bo wo wir vor einigen Jahren schon eine Stätte der Anbetung hatten, aber da nicht viel Interesse vorhanden und auch eine andere Station nahebei, welche zuerst mit dieser zusammen eine bildete, sehr warmes Interesse zeigte und nun darum bat, wurde es gewechselt nach Song Chia von Jung Bo, und diese Brüder blieben ohne Prediger und Versammlung. Nun aber scheint sich der Weg zu bahnen, daß sie ihr verlorenes Gut wieder zurück erorbern werden. Möchte der Herr ihnen Gnade geben, denn es ist dort ein großes Volk aber auch recht sehr gottlos und frech. Wir durften im Segen Gottes Wort verkündigen.

In Song Chia durften wir einen jungen Bruder taufen und hatten auch gesegnete Versammlungen. Dort ist jetzt auch kein Prediger und wird diese Station von dem Bibelinstitute bedient und während der Sommerferien arbeitet einer der Studenten und auch eine Bibelfrau dort für den Herrn.

Da mein Weg zur nächsten Station über Shonghong führte, so blieb ich einige Tage daheim, wo meine Familie und die andern Schwestern, welche auf dem Berg in der kühleren Luft für einige Wochen waren, auch schon wieder zurück waren, um manches, das sehr nötig meine Anwesenheit bedurfte, zu erledigen und manche Sachen zu ordnen.

Von jetzt an begleitete unser Sohn Herbert mich auf dem letzten Ende der Reise, um die Stationen und Sehenswürdigkeiten zu sehen und eine Reise mit mir zu machen. Der erste Platz war nun Lan Ka Tu, und des Herrn Segen war mit uns, wenn ich auch nicht die Ermutigung dort fand, die ich gerne gehabt hätte. Es ist dort etwas schwer gewesen, weil sie kein eigentliches Gebäude haben für die Versammlungen und der Platz, den sie haben, nicht geeignet ist, für ein Gotteshaus. Doch der Geist Gottes arbeitete und sie rafften sich mächtig auf und entschlossen sich und beschlossen, ein Stück Land zu kaufen und dann ein eigenes Gotteshaus zu bauen.

In Vong Tang, der nächsten Station, durften wir fünf teure Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufnehmen und wie es mir schien, einige vielleicht für die Zukunft noch recht bedeutsame für die Arbeit des Herrn. Möchten sie kräftige Arbeiter werden Ach, daß wir als Kinder Gottes doch den Ernst der Zeit und das schreckliche Los der Verlorenen sehen und fühlen möchten, dann würden wir manchmal ganz anders ans Werk gehen. Ach wie fehlt dieses unter unsern Brüdern und Schwestern hier. Es scheint als haben sie kein Verständnis für den verlorenen Zustand anderer. Wenn ich es nur gut habe und nur gute Hoffnung für die Zukunft habe, dann ist es schon recht, laß jeden für sich und das Seine sorgen. Und doch fragt Gott „Wo ist dein Bruder Abel?"

Von hier gings nach Tai Yong Ba. Hier schien es so, als begegnete uns nur Krankheit und wenig Ermutigendes. Das erste waren die Kranken, denn viele lagen darnieder in Fieber und der Prediger Br. Ten, sah auch so hohl und trübe aus und war auch schon eine Zeitlang unter dem Fieber und einige sehr krank. Die wichtigste von dem bißchen Medizin die ich noch hatte, war bald ausgebraucht und ich konnte wenig mehr helfen. Zudem war es noch gerade in der Reisernte, denn die ist hier etwas später, und hier konnten wir wenig beginnen. Etwas besser war es auf der nächsten Station Sak Nen, wo auch wohl ziemlich Fieber vorhanden war, war nicht so schlimm. Hier durften wir einen Bruder taufen und sonst versuchen zu ermutigen und zu predigen. Möchte Gott den ausgestreuten Samen segnen, daß er einst Frucht bringt.

Agenten Verlangt.

In jedem Dorf, in jeder Gemeinde, möchten wir einen regen zuverlässigen Agenten für **Dr. Pusheck's berühmte Selbst-Behandlungen** anstellen. Für nähere Auskunft und freien ärztlichen Rat wende man sich an

Dr. C. Pusheck, Box 77, Chicago, Ill.

Nun ich weiß, ich bin schon wieder zu lang und schließe mit einem Wort des Dankes, daß Ihr lieben Geschwister so fleißig für uns und die Arbeit betet und auch Eure Gaben dafür fließen laßt. Der Herr wird es eines Tages vergelten und wir werden ernten ohne Aufhören. Gott mit euch allen.

Herzlich grüßend bin ich Euer geringer

F. J. Wiens,

Schanhang, via Swatow, China
Aug. 29. 1923.

Bitte von jetzt an unsere Adresse nicht mehr Shonghong, sondern Shanghang, via Swatow, China, zu schreiben. Unsere Stadt heißt zwar Shonghong und wird auch immer so gesagt, aber in den Postämtern und in den Telegraphenbüchern hat man es Shanghang, und darum hat es sich getroffen, daß Depeschen oder vielleicht auch Briefe uns nicht erreichen weil sie nicht so geschrieben, wie man sie dort eingeführt hat. Wir sind nicht umgezogen mit unserer Station, aber weil man es in den Telegraphen Büchern so hat, müssen wir es auch ändern, nur das „a" an Stelle „o" setzen und der Name ist derselbe. Bitte diese Bemerkung für weiterhin aufzubewahren.

F. J. Wiens.

* * * * *

Blankenburg, Harz, Hasselfelder Str. 11
Den 6. September 1923.

Werter Editor!

Sie werden mich zu großem Dank verpflichten, wenn Sie diese Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte aufnehmen würden. Ich möchte nämlich allen Mennonitischen Geschwistern und Missionsfreunden in Amerika und in Canada, die aus Rußland sind und mich persönlich kennen, die unsere Mission in Odessa mit ihrem Gebet wie auch mit ihren Liebesgaben unterstützten, meinen herzlichen Gruß senden. (Br. L. Rosenberg aus Odessa ist auch mir persönlich sehr gut bekannt. Ed).

Mein 20jähriger Dienst im Weinberge des Herrn, als Leiter der Mission in Odessa und Aeltester der dortigen ersten Judenchristlichen Gemeinde und Gründer der Missions-Schule, hat mich mit allen Mennonitischen Kreisen im Lande aufs innigste verbunden. Der Segen des Herrn unter jung und alt, in unseren Versammlungen wie in der Mission-Schule der sich nach innen wie nach außen verbreitete, erschloß uns weit die Herzen der genannten Kreise. Wir gewannen je länger um so mehr ihr Vertrauen. Davon konnte ich mich sowohl auf meinen Missionsreisen wie auch durch die regelmäßig eingelaufenen immer mehr zunehmenden Liebesgaben für unser Werk überzeugen. Ich werde das stets zu schätzen wissen und auch von Herzen dankbar sein.

Das Gefühl innerer Verbundenheit und das Bewußtsein, daß die lieben Missionsfreunde gerne wissen wollen, wie es uns in den schweren Jahren ergangen ist und wie es uns jetzt geht, treibt mich, über die wunderbaren Führungen Gottes sowohl in meiner Familie wie auch in der Mission kurz zu berichten. Ich tue es, um die Gnade Gottes zu rühmen. Die Worte des Herrn: Joh. 11, 40 sind für mich wirkliches Erleben geworden. In tiefen Leidensstunden, habe ich besonders die Herrlichkeit der Gnade Gottes schauen dürfen und Seine wunderbare Hilfe erlebt. Der Herr ließ es wohl zu, daß ich Schweres durchkosten sollte, damit ich mit den andern Leidensgenossen besser mitfühlen und sie besser verstehen lernen sollte — . So wissen wir aus eigener Erfahrung, was ein bewaffneter Raubüberfall bedeutet. Eines Tages kamen 8 bewaffnete Räuber in meine Wohnung; unter dem Vorwand, bei mir versteckte Würdenträger der alten Regierung suchen zu müssen, durchwühlten sie die ganze Wohnung, durchsuchten Schränke, Kommoden und Koffer, sie suchten in Döschen u. Schächtelchen u. fanden auch, was sie eigentlich haben wollten. Stundenlang drohten sie uns mit den Mordwaffen vor dem Gesicht, während dessen Wachtposten in militärischer Kleidung und Ausrüstung vor der Tür stand. In ihrer unersättlichen Habgier wollten sie immer mehr haben. Die Kinder hatten sie uns entführt und in einer eiskalten Kammer eingesperrt, wo sie vor Kälte und Schreck beinahe umgekommen sind. Der Herr hat sie jedoch bewahret und sie uns wieder gegeben. Aber wir wurden von allem andern los. Kleider, Wäsche, Wertsachen etc! nahmen die Banditen mit. Wir haben auch lernen müssen Mangel leiden und zwar in buchstäblichem und sehr empfindlichen Sinne. Zu der eigenen Last der Versorgung der Familie, die immer drückender wurde, hatte ich auch die große Bürde des Werkes, der Mitarbeiter und ihrer Familien der Schule und Gemeinde zu tragen. Von den schützenden Freundeskreisen waren wir völlig abgeschnitten. Hin und wieder kamen erschütternde Botschaften aus der alten Kolonie, Molotschna und anderer Mennonitischen Ansiedlungen, über die Drangsalierung, welcher sie dort ausgesetzt sind. Wir hörten von beraubten Gütern, zerstörten Ekonomien, verbrannten Dörfern und grausamen Hinrichtungen an Menschenleben. Dieses alles rückte die eigene Not in den Hintergrund und trieb uns auf die Knie. Bald bekamen wir auch Flüchtlinge aus den schwer heimgesuchten Oertern, und wir dankten dem Herrn, daß Er uns gewürdigt hat, Seine Bedrängten beherbergen zu dürfen. Es war der alte liebe Bruder S., Dampfmühlenbesitzer aus N. und Aeltester der Menn. Brüder Gemeinde N. mit seiner Familie aus N...f... Wir hatten die se lieben Geschwister etwa 10 Monate in unserem Hause. Der liebe Br. S durfte nicht mehr zurück fahren, er erlag einem kurzen aber schweren Leiden und entschlief in dem Herrn und wir durften unserem alten Missionsfreund den letzten Dienst erweisen.

Das Schlimmste kam im allgemeinen wie auch für uns jedoch später seit 1920 bis Mitte 1922. Das waren harte Probejahre für uns. Die Greuel der Verwüstung nahmen immer zu. Das Hungergespenst und die schleichenden Seuchen kamen aus dem Norden auch nach dem Süden. Auch in unserer Gegend erntete der Tod große Beute.

Dennoch haben wir viel Grund und Ursache, den Herrn zu preisen trotz dem wir auch vieles durchzumachen hatten. So sind auch einige aus unserer Mitte, Brüder und Schwestern wie auch Zöglinge unserer Missions-Schule dem Hungertyphus erlegen, es ist jedoch ein Wunder, daß wir noch verschont geblieben sind. Wir können es nur dem Segen von Psalm 91 der uns zuteil wurde, zuschreiben, da doch Hunderttausend um uns her fielen uno die Leichen viele Tage auf der Straße herumlagen.—

(Schluß folgt.)

* * * * *

Großes Zechenunglück in Schottland.

Glasgow, 27. Sept. Siebenzig Bergleute wurden heute von der Oberwelt abgeschnitten, als eine tiefe Grube der James Nimmo Mining Company nahe Falkirk durch plötzlich hereinströmendes Wasser überschwemmt wurde. Man befürchtete, daß alle umkommen würden, aber 29 der Leute gelang es, sich durch einen nicht mehr im Gebrauch befindlichen Schacht zu retten Von dem Schicksal der übrigen weiß man nichts, obwohl es anscheinend so gut wie sicher ist, daß sie umgekommen sind.

Als das Wasser ,welches durch die Wände einer anliegenden Grube eindrang, ihnen bereits über die Hüften reichte, erinnerte sich einer der Leute plötzlich an die Existenz des alten Schachts, den sie auch mit Hilfe ihrer Hacken und Schaufeln glücklich erreichten, indem sie sich mit diesen einen Weg durch allerhand Trümmer und Abfall bahnten und in den Schacht hineinkrochen, wo sie auf eine Rettungsmannschaft stießen.

* * * * *

Rheumatische Schmerzen. „Im letzten Winter bekam ich, infolge einer Erkältung, rheumatische Schmerzen", schreibt Herr J. N. Roscommon, Mich. „Forni's Alpenkräuter und sein berühmtes Liniment machten mich bald wieder gesund." Diese bekannten Heilmittel haben sich einen bedeutenden Ruf in der Behandlung rheumatischer Leiden erworben; es ist der Mühe wert, damit einen Versuch zu machen. Sie werden nicht durch Apotheker verkauft; Lokalagenten liefern sie. Nähere Auskunft erteilt Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

* * * * *

Spezieller Räumungs-Ausverkauf zu reduzierten Preisen.

Sehr brauchbare Bücher für das Heim.

Um mit den folgenden Büchern zu räumen machen wir unsern Lesern die folgende Offerte und bieten ihnen eine gute Gelegenheit, sich die Bücher für die ermäßigten Preise kommen zu lassen. Dieses Angebot ist gültig

bis zum 1. November 1923.

Wer sich von diesen Büchern zu diesen Preise sichern will, möge sogleich bestellen, ehe der Vorrat vergriffen ist.

	Ladenpreis.	Spezialpreis.
Favianke, Praktische Bibelerklärung Das Alte Testament — Drei Bände	$8.35	$6.00
Wyß, Hilfsbuch für die Feste Christlicher Kirche	1.25	1.00
Jesus kommt wieder	.25	.18
Wandelnde Seele	1.00	.70
Heimatklänge	.35	.18
Die Lieder der Hutterischen Brüder	2.50	1.50
Evangelisches Gebetbuch — Alles mit Gott	.75	.60
Bettex, Aus Israels Geschichte	.65	.45
Lied der Schöpfung	1.60	1.35
Symbolik der Schöpfung	1.75	1.40
Christliches Gedenkbuch	.90	.70
Fabianke, Heilig dem Herrn	.65	.55
Gebete für die Kleinen	.25	.20
Haberman, Christliche Morgen- und Abendgebete		
Rotschnitt	.25	.20
Goldschnitt	.30	.25
Krummacher, Elias der Thisbiter	1.10	.90
Gesammelte Aehren	1.75	1.35
Die Wanderungen Israels	1.75	1.35
Stark, Morgen- und Abendandachten	1.00	.65
Tägliches Handbuch	1.50	1.15
Friede auf Erden (Weihnachtsbilderbüchlein)	.15	.11
Luerleporelio	.10	.05
Vergißmeinnicht	.05	.03
Alcock. Die spanischen Brüder	.75	.60
Aus Gottes Brünnlein	.30	.25
Biblische Geschichten, Zweimal zweiundfünfzig	.45	.35
Blumhard, Weltgeschichte	.60	.45
Wallace, Ben Hur	1.00	.85
Ewert, Bibel und Enthaltsamkeit	.05	.03
Christliches Vergißmeinnicht	.75	.50
Edelweiß, Erzählungen für jung und alt	.25	.20
Edle Frauen	.85	.55
Goldkörner	.30	.25
Jung-Stillings Lebensgeschichte	.75	.65
Lose 7 Cent Kollektion —Asst.	.07	.05
Schlatter, Lauter Freunde	.75	.50
Moody, No. 37 Der Himmel	.30	.1
No. 117 Wie beten wir	.30	.18
No. 39 Verborgene Kraft	30	.18
No. 140 Der Weg zu Gott	.30	.18
Horn, Der Donrabe	20.	.15
Der Gaucho	.20	.15
Simons Lebensgeschichte	.20	.15
Ewers, D. Emil Frommel — ein Lebensbild	20	.15
Rüdiger, Seines Unglücks Schmied	.75	.60
Schmidt, Der Herr ist Gott	1.00	.85
Siegghardus	.75	.60
Seeker, Weltgeschichte	2.00	1.50
Spurgeon, Der Seelengewinner	1.35	1.10
Stalls Puritas-Bibliothek		
Was ein Knabe wissen muß	1.00	.75
Was ein junger Ehemann wissen muß	1.00	.75
Was ein Mann von 45 Jahren wissen muß	1.00	.75
Was ein kleines Mädchen wissen muß	1.00	.75
Was ein junges Mädchen wissen muß	1.00	.75
Spitta, Psalter und Harfe	.80	.60
Shaw, Nahrende Begebenheiten und merkwürdige		
Gebetserhörungen	.35	.25
Naomi, gebunden	1.00	.75
Die Pilgerreise	1.25	.90
Des Jünglings Freund	.75	55
Weber, Einleitung	.75	55
Nieritz-Bände	.20	.18

In neuer, volkstümlich gehaltener Bearbeitung sind diese Erzählungen Perlen der Erzählungskunst des alten Meisters. Jeder ist mit reizendem Titelbilde geziert, enthält 4 schöne bunte Bilder und ist za. 100 Seiten stark.

Acht Tage in der Fremde
Bruderliebe
Der Reisestiefel
Die Nachbarn
Der Kanarienvogel
Der Oheim
Der Kantor von Seeberg
Die Schwanen-Jungfrau
Des Königs Leibwache
Die Türken von Wien
Der kleine Eskimo
Der reiche Mann
Deutschlands Erniedrigung und Erhöhung
Der Goldkoch
Edelmann und Bauersmann Der glühende Pfennig
Eine freie Seele
Erlöse uns von dem Uebel
Führe uns nicht in Versuchung
Gustav Wasa, der König und Bauer
Gutenberg und seine Erfindung
Kaiser, Marschall, Buchhändler
Potemkin
Stern, Stab und Pfeile
Wahrheit und Lüge

MENNONITE PUBLISHING HOUSE

Scottdale, Pa.

Die Berghütte

oder

Im Sturm bewegt und bewährt.

* * *

1.

Abgebrannt.

* * *

An einem schönen Frühlingstage brannte Kaleb Pilchers Hütte bis auf den Grund nieder. Dies Unglück rief in der Welt keine große Aufregung hervor; aber für ihn selbst war es aufregend genug. Es brachte keinen Haufen erregten Volks zusammen, auch kamen keine Löschmannschaften und Rettungsgesellschaften, die sich um die Wette bemüht hätten, das Eigentum des armen Kaleb Pilcher in Sicherheit zu bringen. Es waren keine anderen Nachbarn in Bewegung zu bringen als die Vögel, die ihr Nest nahe dabei in den Zweigen errichtet hatten und nicht wenigt verwundert und entsetzt über den Rauch und Qualm und die feurigen Funken waren, die der Wind emporwirbelte.

Wenn ihr eine kleine Stunde von der Hütte seitwärts gegangen wäret, so hättet ihr in einer Lichtung eine Frau an der Arbeit gefunden. Die Sonne schien hell auf sie hernieder, und drei kleine Jungen halfen ihr so gut sie konnten. Nicht weit davon suchte Hanna, das letzte und jüngste Kind der Familie, Beeren in seine Schürze.

Ruth Pilcher säte Korn. Wenn ich hier von einem Kornfeld spreche, müßt ihr nicht an ein großes Stück Land denken, welches sich weit hinzieht und von einem guten Zaun oder einer Hecke geschützt wird. Solch ein Feld war das nicht, wo die Mutter mit ihren Jungen an der Arbei war. Die Lichtung war recht mitten in einer Wildnis, und die Baumstumpfen und Wurzeln, deren Stämme dem Korn hatten Platz machen müssen, zeigten, daß nur wenige, mit kümmerlichen Werkzeugen versehene Hände hier die Arbeit hatten tun müssen.

Roh und wild sah die Farm aus, und ihr könnt euch schwerlich eine Vorstellung davon machen, wieviel Geduld und Arbeit nötig gewesen war, um sie nur zu diesem geringen Kulturzustande zu bringen. Während Ruth Pilcher an diesem warmen Tag dort an der Arbeit war und sich selbst und ihren Jungen Mut einsprach, indem sie von dieser mühsamen Arbeit vorwärts schaute auf den Lohn ihrer Mühen, ein volles Aehrenfeld, trug plötzlich ein Windstoß den Rauch zu ihr herüber. Sie sah auf und erschrack; dann ergriff sie, ohne ein Wort zu sagen, ihren Spaten, nahm die kleine Hanna auf den Arm und rannte der Hütte zu.

Die Jungen liefen natürlich hinter ihr her, und so gab es denn noch einige andere als die Vögel, die das brennende Haus sahen und durch das Schauspiel in Aufregung gebracht wurden.

Einen Augenblick stand die Mutter so still, als ob sie den Gebrauch ihrer Glieder verloren hätte; dann setzte sie die kleine Hanna auf den Boden wandte sich zu den drei Knaben, wobei sie Abel, den ältesten, ansah und sprach: „Bleibt hier stehen, bis ich euch rufe," und lief dem Hause zu.

Helle Flammen und mächtige Rauchwolken kamen ihr entgegen, als sie die Tür öffnete. Sie wartete einen Augenblick, bis der Rauch sich etwas verzogen hatte, dann ging sie hinein. Natürlich konnte Abel, ihr ältester Sohn, nicht länger an sich halten, als er seine Mutter hatte in den Flammen verschwinden sehen. Er lief schnell auf die Hütte zu, und Lukas, Johannes und Hanna folgten ihm. Da kam die Mutter wieder heraus und brachte ein Federbett, eine Uhr und einige Kleidungsstücke mit. Das war alles. Mehr konnte sie nicht retten. Das Dach fiel schon ein, und die Steine des Rauchfangs stürzten herunter.

Die Hütte war nicht mit Gerät überladen gewesen. Hätte sie beizeiten das Feuer gemerkt, so würde Ruth kaum zehn Minuten gebraucht haben, um all ihr irdisches Hab und Gut in Sicherheit zu bringen. Jeder einzelne Gegenstand war für sie wertvoll, und nun hatte das Feuer alles verzehrt, bis auf das Bett, die Uhr, ein Tuch, einen Rock und ein einziges Paar Stiefel.

Lieben Sie Ihre Frau?

Innerhalb der nächsten 30 Tage kann jeder Leser dieser Zeitung einen dieser wunderschönen Sweaters als Geschenk verdienen.

FREI!

Diese Sweaters sind aus dickem, starkem Garn in einer der größten Fabriken dieses Landes gestrickt und gleichen an Aussehen, Haltbarkeit und Nützlichkeit vollkommen den wollenen Sweaters, wofür Sie jetzt in jedem Laden einen sehr hohen Preis zahlen müssen. Sie bieten den besten Schutz gegen kaltes und nasses Wetter. Wir haben eine große Menge gekauft, um jedem Leser einen schenken zu können. Vergessen Sie nicht, bei der Bestellung Ihr Brustmaß anzugeben, und ob Sie einen Damen- oder Herren-Sweater wünschen. Wir haben alle Größen von 34 bis 47 Zoll Brustweite.

Der Grund, weshalb wir diese schönen Sweaters verschenken, ist, um unser wunderbares Waschmittel "FRETNOT" in jedes Heim einzuführen. Millionen Hausfrauen seufzen unter der Last des Waschtages. Nach langem Experimentieren ist es uns endlich gelungen, ein ganz neues Mittel zu erfinden, welches unsere lieben Hausfrauen auf immer von der Waschwannensklaberei erlöst. **Kein anstrengendes Reiben, keine aufgerissenen Fingernägel, keine Kopf- und Rückenschmerzen mehr. Die wunderbaren Kräfte der Natur verrichten die Arbeit beim Kochen, und die Waschzeit wird um die Hälfte verkürzt.** Die Wäsche wird weiß wie Schnee, und selbst die allerfeinsten Gewebe werden nicht angegriffen. Vorzüglich für rauhe, aufgesprungene Hände. Absolut unschädlich. Mit jeder Bestellung auf 10 Pakete zum Gesamtpreise von $2.50 — **für ein ganzes Jahr ausreichend** — senden wir den oben erwähnten Sweater. Wir können so ein prächtiges Geschenk machen, weil wir wissen, daß Sie unser Waschmittel Ihr ganzes Leben lang kaufen werden, nachdem Sie einen Versuch gemacht haben, und uns auf diese Weise für unseren Verlust entschädigen werden. Es ist vereinbart, daß wir Ihnen Ihr Geld sofort zurückerstatten, falls unser Waschmittel nicht die angepriesenen Eigenschaften besitzt.

Quälen Sie sich nicht länger mit Waschbrett und Waschmaschine, und lassen Sie sich Ihr "FRETNOT" heute noch kommen, zusammen mit Ihrem freien Sweater. Jedermann braucht einen in dieser Jahreszeit. Sie werden viel Geld, Zeit und Mühe sparen. Sie können das Waschmittel auch verkaufen und die Prämie für sich behalten.

Empire Specialties Co., 1549 N. Wells St., Dept. M. Chicago, Ill.

$400.00

den Monat für den Rest Ihres Lebens

machen Sie mit 20 Acker Rosinen, sobald Ihr Weingarten mit dem vierten Jahre in volle Tragfähigkeit tritt.

Kerman

California

das Heim der bekannten „Sun Maid Seedles Raisin" liegt im Herzen des fruchtbarsten Tales Amerikas, des berühmten

San Joaquin Valley

Treffen Sie jetzt Ihre Auswahl, wo Sie noch Land zu $250.00 den Acker kaufen können. Zahlungen den Verhältnissen des Käufers angepaßt.

Schreiben Sie um freies Kolonisationsbuch.

Carl Pohl,

Kolonisationsleiter

FRESNO FARMS CO.,

Kerman, Cal.

Zweigbüro: Los Angeles, Calif., 950 South Broadway.

Frei an Hämorrhoiden-Leidende.

Laßt nicht an Euch schneiden — bis Ihr diese neue Hauskur versucht, welche Jeder anwenden kann ohne Ungemach oder Zeitverlust. Einfach zerkaut gelegentlich ein angenehm schmeckendes Täfelchen und befreit Euch von den Hämorrhoiden.

Laßt mich es für Euch kostenlos beweisen.

Meine „innerliche" Methode der Behandlung und dauernden Linderung der Hämorrhoiden ist die richtige. Viele Tausende Dankbriefe bezeugen dies, und ich möchte, daß Sie meine Methode auf meine Kosten probieren.

Einerlei, ob Ihr Fall ein alter oder ein kürzlich entwickelter ist, ob es ein chronischer oder akuter, ob nur zeitweise oder allezeit schmerzt, — Ihr solltet um eine freie Probebehandlung schreiben.

Einerlei, wo Sie wohnen oder welcher Art Ihre Beschäftigung ist: Wenn Sie an Hämorrhoiden leiden, wird meine Kur Sie prompt kurieren.

Gerade denen möchte ich mein Mittel senden, deren Fall scheinbar hoffnungslos ist, wo alle Arten Einreibungen, Salben und andere lokale Behandlungen fehlschlugen.

Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß meine Behandlungsweise die zuverlässigste ist.

Dieses liberale Anerbieten einer freien Behandlung ist zu wichtig, um auch nur einen Tag hinausgeschoben zu werden. Schreiben Sie jetzt. Senden Sie kein Geld. Schicken Sie den Koupon, aber tun Sie es heute

Freies Hämorrhoiden-Mittel.

E. R. Page,
427 D. Page Bldg., Marshall, Mich.
Bitte, senden Sie eine freie Probe Ihrer Methode an:

Ruth Pilcher stand zwischen ihren Kindern und blickte auf das Feuer. Sie wußte, wie eifrig sie alles taten, was ihnen gesagt wurde, und so schwer und bedrückt ihr Herz auch war, mußte sie doch die Kinder aufmuntern und anspornen.

„Wenn der Vater heute abend nach Hause kommt," sagte sie, „wird er recht müde sein und gern ein weiches Plätzchen haben. Kommt, Jungen, wir wollen des Schimmels Haus fegen. Ist es nicht ein Glück, daß wir das Bett gerettet haben? Komm, Abel, komm, mein Junge; kommt, Kinder!"

So sprechend, führte sie sie zu dem kleinen Stall; dort gaben sich die Kinder, durch das gute Beispiel der Mutter angespornt, wacker an die Arbeit, des Schimmels altes Haus für den Herrn des Schimmels bereitzumachen. Es war noch ein Glück für sie, daß sie den Schuppen hatten; denn auf zwei Meilen in der Runde hätten sie kein anderes Obdach gefunden.

Denkt euch, wenn euer Haus mit allem, was darin, verbrannt wäre und kein Nachbar käme und sagte zu euch: „Geht mit zu mir", kein Freund fände sich ein ‚euch seine Hilfe anzubieten!

Was sagte Ruth Pilcher zu sich selbst, als sie, an der Tür des Stalles stehend, der jetzt bewohnbar gemacht war, auf die rauchenden Trümmer ihrer Hütte hinsah? Sie sagte: „Herr Gott, Du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist Du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit." Das brachte ihr wohl Trost und erleichterte ihr Herz.

Sie konnte sich freilich nicht freuen über das, was geschehen war, aber als sie an diese Worte dachte, war es ihr, als stände die herrliche Verheißung mit Flammenschrift über den rauchgeschwärzten Trümmern ihrer Hütte, viel heller leuchtend als die Flammen, welche sie verzehrt hatten. Sie traten vor ihre Seele, und sie gedachte daran, daß Er ihr nahe sei, der wohl diese Feuersbrunst hätte verhüten können und es doch nicht getan hatte. Was war nun Sein Wille? Sie mußten jetzt, da sie kein Heim mehr hatten, irgendwo anders eins bauen oder suchen. Was verlangte der Herr von ihnen? So fragte sie Ihn.

Sie stand mit ihren Kinder an der Stalltür, als sie alle zugleich einen wohlbekannten Ton vernahmen und eine Gestalt zwischen den Bäumen unten am Hügel erblickten. Der Schimmel kam jetzt ganz zum Vorschein und wieherte; denn er erblickte die Familie. Der Ton, den sie vernommen, war der Schall von Kaleb Pilchers Horn, der ihnen dadurch die frohe Kunde von seiner glücklichen Heimkehr zurief.

Schimmels Reise war beendet; das wußte er wohl, aber statt sich ins Gras zu legen und zu verlangen, daß ihm seine Last abgenommen oder Korn verabreicht werde und statt seinen Weg gleich in den Stall zu suchen, drehte er sich um und besah die schwarzen Ueberreste von seines Herrn Haus so ernsthaft und neugierig, als ob er fragen wollte, was das zu bedeuten habe.

Aber Ruth Pilcher strich nur freundlich über des alten Schimmels Nacken und sagte: „Wie weit ist dein Herr noch?" Sie machte sich keine Sorge darüber, daß er nicht zu gleicher Zeit mit seinem Pferde erschien. Er hatte oft den Schimmel schon vorausgeschickt, und Kaleb wußte, wie froh er heute begrüßt werden würde, denn ein edler Hirsch war auf seinem Rükken gebunden, ein Hirsch mit dem tödlichen Blei im Kopfe.

Während Ruth den Hirsch besah und Abel eifrig beschäftigt war, die Stricke loszumachen, welche ihn auf dem Schimmel festhielten, kam Kaleb selbst.

Kaleb Pilcher war ein riesig großer Mann und von ungeheurer Kraft, den man gleich auf den ersten Blick als Jäger erkannte. Wind und Sonne hatten sein Gesicht so gebräunt, daß es mehr einem Indianer als einem weißen Manne zu gehören schien. Er konnte jeder Gefahr trotzen. Armut und Hunger hatten keine Schrecken für ihn, wenigstens sagte er das. Aber wird er es auch für etwas Geringes ansehen, wenn er jetzt von seiner sauren Reise heimkehrt und gewahrt, daß das Feuer vor ihm dagewesen ist und sein Haus zerstört hat? Hat er auch den Mut, der einen Mann stark macht, allerlei Trübsale zu ertragen und zu sprechen: „Es währt nur eine kleine Zeit"?

(Fortsetzung folgt).

* * * * * *

„Die Ihn fürchten haben keinen Mangel" (Psalm 34, 10).

Auf nach California.

Unter dem heiteren Himmel und in dem milden Klima Kaliforniens haben Tausende von Mennoniten im Fresno County ein neues Heim gefunden, wo Jedermann mit sehendem Auge Gottes schöne Natur bewundern muß.

Viele Leser dieses Blattes sehnen sich auch nach dem sonnigen Süden, wo Sie mit weniger Land ein besseres Auskommen finden, und obendrein in einem Klima leben, welches als das beste der Welt bekannt ist. Im Herzen des berühmten San Joaquin Tales liegt **Kerman,** eines der aufblühendsten Distrikte Californiens. Es ist nur 15 Meilen von Fresno entfernt, sein Bewässerungs System ist eines der besten und billigsten im ganzen Staate, und was Landverhältnisse und Ertragsfähigkeit anbetrifft, gibt es wohl kaum einen Bezirk, der **Kerman** gleichkommt.

Die Kolonisationsleitung von **Kerman** liegt in den bewährten Händen unseres Landmannes Carl Pohl, 950 South Broadway, Los Angeles, California, welcher als Zeitungsmann und Kolonisator wohl bekannt ist. Derselbe steht einem jeden Deutschen mit Rat und Tat zur Seite, und ist gern bereit, Ihnen jedwede Auskunft über die deutsche Ansiedlung in Kerman zu erteilen. Der Preis des Landes von $250.00 per Acker steht im Bereiche eines Jeden, und mit Ausdauer und Fleiß wird Jedermann sich in Kerman zur Selbstständigkeit und Unabhängigkeit emporarbeiten.

Kerman, die Heimat der bekannten „Sun Maid Seedless Raisin" ruft den deutschen Mennoniten ein herzliches „Willkommen" zu.

Sichere Genesung für Kranke durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt.)

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.

Office und Residenz: 3808 Prospect Ave., S. E.

Letter Drawer 396 Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.